

Befreit oder Gebunden

Von

Georg von Viebahn †
Generalleutnant z. D.

Siebente Auflage.
(Neuüberarbeitet 19.—23. Tausend)



Schriftenmissionsverlag Aiblingen Kreis Böblingen

I. Einleitung

Es gibt in der christlichen Literatur Sittlichkeitschriften, welche imstande sind, bei gefährdeten Lesern unsittliche Gedanken und Bilder zu entzünden. Satan hat schon oft Schriften, die vor der Sünde warnen wollten, benutzt, um Menschen in die Sünde zu treiben. Wer das weiß, betritt nicht ohne Zagen das dunkle Gebiet fleischlicher Sünde mit seiner Feder. Jedoch, wenn wir gebunden bleiben an das Wort der Schrift, vermag der Herr es zu schenken, daß man über diese ernsten Dinge reden kann, ohne sich selbst zu verunreinigen und ohne mit irgend einem Wort sündige Gedanken im Herzen des Lesers zu entzünden. Das Wort Gottes, welches den Bedürfnissen der Menschenherzen völlig entspricht, vermeidet dieses Gebiet nicht. Es leuchtet mit der Fackel göttlicher Wahrheit und Liebe in diese dunklen Tiefen hinein, um Hartgebundenen den Weg der Befreiung und Leichtfertigen den Fluch der Sünde zu zeigen. Die erfahrensten und gesegnetsten Diener Gottes sind darin einstimmig, daß die Boten des Evangeliums das, was Gott über dies Sündengebiet zu sagen hat, den Menschen zur rechten Zeit in keuscher Zucht bezeugen sollen. „Schweigen wir, so wird uns Schuld treffen“ (2. Kön. 7, 9). Schon das Erbarmen mit so vielen ringenden Seelen, die in Gefahr stehen, im Kampfe zu erliegen und unterzugehen, zwingt dazu, die Titelfrage dieses Aufsatzes im Lichte des göttlichen Wortes zu beantworten, damit jedes aufrichtige Herz, ehe es zu spät ist, sich von der Hand der Gnade ergreifen lasse zu einer völligen Errettung. Der Herr gebe den Lesern wie dem Schreiber dieser Blätter, daß wir das Wort vor Augen be-

halten: „Weichet, weicht, gehet hinaus von dannen, rühret nichts Unreines an! Gehet hinaus aus der Mitte der Sünder, reiniget euch, die ihr die Geräte des HErrn traget!“ (Jesaja 52, 11.)

II. Unter einem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht

Der HErr Selbst bezeichnet das Menschengeschlecht mit diesen Charakterzügen: „Ein ehebrecherisches und sündiges Geschlecht“ (Mark. 8, 38). Wenn Er den Inhalt der aus dem sündigen Menschenherzen aufsteigenden Versuchungen zusammenfaßt, beginnt Er mit „Ehebruch und Hurerei“ (Mark. 7, 21). Wenn das Wort Gottes die Werke und Früchte der sündigen Natur aufzählt, beginnt es mit: „Hurerei, Unreinigkeit, Ausschweifung“ (Gal. 5, 19). Wenn es von den Sünden spricht, welche den Weg zum Himmelreich sperren, lautet der Anfang: Irret euch nicht, weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge (Wollüstlinge), noch Knabenschänder . . . werden das Reich Gottes ererben“ (1. Kor. 6, 9–10). Die Schrift stellt also die Fleischessünde als eine ganz besondere Verderbensgewalt vor aller Augen hin.

Was das untrügliche Wort Gottes bezeugt, bestätigt das praktische Leben auf Schritt und Tritt. Wer ein wenig tiefer in das Leben der Menschen hineinschaut, wer mit bedrängten Gewissen und verzweifelnden Menschen zu tun hat, wird davon überführt, daß auf diesem Sündengebiet ein ganz besonderer Jammer, eine furchtbare Sklaverei liegt, mit welcher Satan die Menschenherzen bindet zum Verderben. Für junge Leute ist die Fleischslust die Sünde, die Lieblingsünde, das bindende Laster, welches sie hindert, die Gnade Gottes zu ergreifen. Rede vor einer größeren Versammlung von „Sünde“, so sei überzeugt, daß ein großer

Teil der Zuhörer zunächst an Unkeuschheit denkt. Hier liegt für viele ihre größte, ihre besondere Gefahr für Zeit und Ewigkeit, die Klippe, an der ungezählte, hoffnungsreiche Leben strandeten. Hier liegt der Schlüssel zu den Geheimnissen der Gewissen, zu den tiefsten Nöten der Herzen. Die Bekenntnisse, mit welchen beladene Gewissen ihre Vergangenheit aufdecken, liefern den Beweis, daß dieses Sündengebiet seine Verderbengewalt oftmals an Menschen ausübt, denen niemand es anmerkt, und doch seufzen ihre Herzen unter diesem Sündenfluch; ihre Gewissen schreien. Woher soll die Hilfe kommen? Es steht geschrieben: „Bei dem HErrn findet man Hilfe“ (Psalm 3, 9).

Man spricht bei Hungersnot und Überschwemmung von dem **Notstandsgebiet**. Durch eine Überschwemmung von Sünde und Elend hat die Unkeuschheit unser ganzes Volk in ein riesiges Notstandsgebiet verwandelt; kein Mensch und kein menschliches Gesetz vermag die gewaltige Flut einzudämmen, welche ganze Familien in Trümmer legt und die von ihrem gewaltigen Strom dahingerissenen Menschen scharenweise in das Verderben Leibes und der Seele trägt.

Schaue in die Unterhaltungsliteratur und Wißblätter, die auf den Bahnhöfen feilgeboten werden, höre die Unterhaltungen junger Leute im Wirtshaus oder in der Fabrik, an der Universität, unter hoch und niedrig, so merkst du, daß allerorten eine sittlich vergiftete Atmosphäre dich umgibt. Große Scharen von Kindern sind schon in die Sündenketten geheimer Unsittlichkeit gebunden. Tausende von jungen Männern erblicken in ihrem Spiegel das Abbild eines Schuldigen, der sich selbst entehrt. So wächst ein Geschlecht heran, welches nicht nur durch die in seinem Fleisch wohnende Sünde, sondern zugleich durch den bewußten Dienst des Lasters gebunden ist in die Sklavenketten Satans. Dieser, der Mörder von Anfang, zwingt seine Sklaven, ihr eigenes und anderer Menschen Leben, Glück, Gesundheit

und Zukunft zu verderben. In diese vergiftete Welt wachsen unsre Kinder hinein — und welche Gefahren drohen da, vor denen nur Gottes Gnade bewahren kann! Vor kurzer Zeit war die Nachricht in der Zeitung zu lesen, daß ein junger Mann am Tag seiner Hochzeit sich das Leben genommen habe. Die Angehörigen waren geneigt, einen plötzlich eingetretenen Wahnsinn anzunehmen. Aber das trifft schwerlich zu. Im nachfolgenden Ereignis liegt eine Erklärung, die für solche Fälle einen Schlüssel bietet:

Ein junger Mann ließ sich eines Abends von einem schlimmen Freund verführen, mit ihm an einen Ort des Lasters zu gehen. Leider sprach er nicht wie Joseph: „Wie sollte ich ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen?“ Geschlagen im Gewissen kehrte er heim und merkte auch bald, daß er mit einer bösen Krankheit behaftet sei. Er suchte Heilung bei einem erfahrenen Arzt und fand sie scheinbar auch. Jahre waren vergangen, er war ein angesehenes Beamter geworden und verlobt. Am Tag vor seiner Hochzeit sagte einer seiner Freunde, ein Arzt, zu ihm: „Was ist denn das für ein Ausschlag, den du schon einige Zeit hast? Du hast ja eine böse Krankheit!“ Der Bräutigam, gepackt von Gewissensbissen und Verzweiflung, ging hin und erschoss sich.

„Die Sünde ist der Leute Verderben“ (Spr. 14, 34). Wie weit und ernst dieses Gotteswort schon hier im Erdenleben eingreift, ahnen die meisten Menschen nicht. Das ist im täglichen Leben zugedeckt; wenn dieser Schleier ein wenig gelüftet wird, erschrecken die Menschen.

Ein Mädchen kam mehrere Abende hintereinander in die Versammlungen, in welchen das Evangelium verkündigt wurde. Das Wort Gottes trifft wie ein Pfeil ihre Seele; sie kann nicht anders, sie bleibt bei Schluß der Versammlung zurück, um ihre Sünde zu bekennen. Ein gemeiner Mensch, verheiratet, Vater einer Reihe von Kindern, hatte dieses Mädchen zur Sklavin seiner Lust gemacht. Er hatte ihr auf das strengste Stillschweigen geboten;

ein Jahr lang hatte er sein Opfer in den Ketten seiner Verführung festgehalten. Jetzt weckte die Macht Gottes das Gewissen des Mädchens so auf, daß sie mit ihrer Schuld in das Licht kam. — Ziehen nicht manche Männer, welche daheim eine treue Gattin und liebe Kinder haben, auf ihren Geschäftsreisen den Ehering vom Finger, um ungeschert die Wege der Sünde zu gehen?

Freund, was sollen bei diesem Sündenelend gute Lehren, gute Vorsätze? Satan lacht Hohn darüber. Du hast als Kind gelacht über die Geschichte von dem Mann, der da erzählte, er habe sich an seinem eigenen Zopf aus dem Sumpf gezogen. Dies ist das Bild der Menschen, die mit Willenskraft und Vorsätzen aus diesen Sündenketten sich selbst befreien wollen. In Wahrheit, angesichts dieses allgemeinen Jammers, dieses Gebunden- und Gefangenseins in den Ketten übermäßiger Gewalt Satans, mag man mit dem Propheten fragen: „Sollte wohl einem Helden die Beute entrisen werden? oder sollten rechtmäßig Gefangene entrinnen?“ (Jes. 49, 24.) Aber siehe da, Gott gibt Hoffnung, denn das Wort fährt fort: „Ja, so spricht der Herr, auch die Gefangenen des Helden sollen ihm entrisen werden, und die Beute des Gewaltigen wird entrinnen.“ (Jes. 49, 25.) Gott sei gepriesen, daß in Jesus Christus ein Erretter erschienen ist, welcher Hilfe hat für alle!

Wenn man dies Gebiet betritt, so muß man darin wahr sein, zu bekennen: Unser deutsches Volk ist, als Ganzes betrachtet, weit ab vom Christentum. Die Botschaft des Evangeliums der freien Gnade ist vielerorts völlig unbekannt. Jung und alt, gebildet und ungebildet hat von den einfachsten Grundwahrheiten biblischen Christentums kaum eine Ahnung. Frage die Menschen danach, was sie wissen von der Veröhnung des glaubenden Sünders durch das Blut von Golgatha, von der errettenden Macht und Gegenwart des auferstandenen Christus, vom Bruch mit der Sünde, von Bekehrung und Wiedergeburt, von Heilsgewißheit und Frieden mit Gott — sie wissen

nichts davon. Aber nicht allein das, nein, der Begriff der Sünde ist in weiten Kreisen aus den Gewissen verschwunden. Die Furcht Gottes, welche der Anfang aller Weisheit ist, fehlt bei Millionen unseres Volkes. Man rechnet nicht mehr mit der Existenz und Gegenwart Gottes. Diese Lösung von der Gottesfurcht, dies Betäuben der Gewissen war die vorbereitende Arbeit des großen Betrügers Satan, um breite Massen unseres Volkes in den moralischen Sumpf und die Nacht des Antichristentums zu führen, darin sie sich befinden. Unserem Volk muß das Evangelium von dem unbekanntem Gott (lies Apgesch. 17, 22 – 31) geradeso gebracht werden, wie es Paulus den Athenern brachte und wie es treue Boten heute den fernen Völkern bringen. Dies ist das Gesamtbild — daß es im einzelnen hier und da günstiger aussieht, soll selbstverständlich unangetastet bleiben.

Aber da ist ein Lichtstrahl der Hoffnung. Gott will unserem deutschen Volk das selige, befreiende Evangelium noch einmal bringen. Gottes Gnade hat sich aufgemacht, um mit einem spürbaren Wehen des Geistes durch alle Schichten unseres Volkes zu gehen. O daß der Herr bibelgläubige Männer mit liebewarmem Herzen allerorten aufwecken und aussenden möchte, um in den Sündenjammer, in den moralischen Niedergang hinein die Gnadenbotschaft einer völligen Errettung für alle seufzenden Sünder zu tragen! Wer das will, muß sich auf biblischen Boden stellen. Da handelt es sich nicht etwa um eine neue Christianisierung der ganzen Nation — dies wären wertlose, vergebliche Bemühungen. In unsrer realistischen Zeit handelt es sich um Wirklichkeiten — frommen Schein und fromme Worte haben die Leute zum Überdruß gehabt. Es handelt sich um die Errettung der Seelen, um die Befreiung aus Sündenketten, um Lebenserneuerung und Gnadengewißheit, um den Herzensfrieden und wahres Glück für jeden einzelnen Menschen. — Ist das zu finden? Ja oder nein?

Das kraftlose Scheinchristentum der Namenschristenheit hat sich geoffenbart für jeden Sehenden als das, was es ist: ein großer

Trug, ein Wahn. „Sie haben eine Form der Gottseligkeit, ihre Kraft aber verleugnen sie!“ (2. Tim. 3, 5.) In dem Kampf zwischen Licht und Finsternis, in dem wir stehen, kommt für jeden einzelnen die Frage zur Entscheidung, ob er gnadesuchend zu dem alleinigen Befreier und Erretter kommen will oder nicht. Für jeden einzelnen ist das volle Heil zu finden. „Gott will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen!“ (1. Tim. 2, 4.)

III. Ein symbolisches Bild

Es gibt ein ergreifendes Gemälde: eine gewaltige Satansfigur trägt die blühende, leicht umhüllte Gestalt eines lieblichen Mädchens in einen dunkeln Abgrund hinab. Des Verderbers starke Arme haben sein Opfer fest umfaßt; in ihren Zügen liest man, daß ihr jede Kraft des Widerstandes geraubt ist, daß sie wohl ahnt, daß ihr Weg ein schauerliches Ende hat, aber da ist keine Kraft des Entrinnens. Er dagegen trägt seine Beute hinab mit dem kalten Entschluß, sie seiner Lust zu opfern. Drunten ist es finster; was hell und lieblich war in diesem Leben, der Jugend Unschuld und der Hoffnung holder Strahl — das alles muß dies Kind verlassen, es geht in die dunkle Tiefe, der gewaltige Arm, der sie umfaßt hat, ist zu stark.

Verstehst du dieses Bild? Es ist die symbolische Darstellung des Lebensweges von Hunderttausenden von Töchtern unseres Volkes, welche in diese dunkle Tiefe gezogen wurden. Diese Riesenschar, die um des Sündenfluches willen noch nicht einmal ein Durchschnittsalter von dreißig Jahren erreicht, ist im beständigen Anwachsen trotz des frühen Sterbens der einzelnen. Welch tränenreiche Biographien! Nicht nur Unschuld und Ehre, nicht nur Jugend, Hoffnung und Gewissenhaftigkeit wird da begraben — nein: Lebenskraft, Arbeitslust, leibliche Gesundheit,

des Vaters Segen und der Mutter Liebe, der Brüder Achtung — alles wird in diesem Abgrund mit begraben. Laß dir einmal von einem Arzt jene Krankensäle beschreiben in den Hospitälern der Großstadt, in welchen die weiblichen Opfer der Unzucht einem frühen Sterben entgegengehen. Oder laß dir von einem Sachkundigen erzählen von denen, welche mit aufrichtigem Willen den Ketten des Lasters enttrinnen wollen und doch nicht können, weil die polizeiliche Kontrolle sie festhält, bis sie darin zugrundegehen.

Aber denke nicht, daß die Bedeutung jenes Bildes damit erschöpft sei. Nein, erblicke in jener Mädchengestalt die ganze Jugend unseres Volkes, auch die männliche! Die Gewalt der Unkeuschheit bringt sie alle in die gleiche Gefahr, an Leib und Seele zu verderben. Sind die Männer zu zählen, denen Keuschheit und Sitte, Achtung vor dem weiblichen Geschlecht vollständig in Trümmer sanken? Sieh diese jungen, gebildeten Männer, elegant gekleidet, mit dem Schliff guter, gesellschaftlicher Form — sie sind moralische Ruinen mit vergifteter Phantasie, ihr Auge beschmutzt jede Frau, die sie ansehen. Ihre Gedanken sind ein Sumpf, ihre Gespräche, ihre Scherze sind durchtränkt mit Gift. Aber bleibt dies Gift in seinen Gefäßen? Ist die Außenwelt davor bewahrt? Keineswegs, die Gemeinheiten, welche diese jungen — und oft auch alten — Männer sinnen und träumen, was sie am Bierisch lachend reden, wird von gewandten Federn in geistreicher Form niedergeschrieben. Es fließt als ein vergiftender Strom in Wort und Bild in die breite Öffentlichkeit. Zwischen diesen moralischen Ruinen wandeln die leiblichen Ruinen, krank bis ins Mark an den Folgen der Lustseuche. Der wahren Jugendkraft beraubt, bringt solcher Betrüger unaussprechliche Gefahren für das reine und gesunde Mädchen, das sich ihm in der Ehe anvertraut. Er zeugt blinde oder epileptische oder geisteschwache Kinder, oder seine Frau erlebt den Schmerz, nie ein lebendes Kind zur Welt zu bringen. Wieviel Tränen werden da geweint von treuen Frauen, die ihre Hoffnung einmal nach dem andern begraben müssen! Wie

oft erfahren Frauen endlich nach jahrelangem Kränkeln, nach den verschiedensten Kuren, wo die Ursache ist — der geschlechts-
franke Mann hat seine Frau, die er blühend
und gesund aus dem Elternhause führte, an-
gesteckt! Welch gemeiner, schamloser Betrug! Man hat
ausgerechnet, daß von den Sklaven der Trunksucht 25 Prozent in
den bekannten vier Häfen enden: im Armenhaus, im Irrenhaus,
im Zuchthaus, im Selbstmord. Wie groß der Prozentsatz
derer ist, welche durch Unkeuschheit im Irrenhaus und im Selbst-
mord enden, wird schwerlich festzustellen sein — daß sie aber nach
Tausenden zählen, steht fest. Es mag erwähnt sein, daß manche
ärztliche Autoritäten die furchtbare Krankheit der Gehirnerwei-
chung in allen Fällen als die Folge früherer geschlechtlicher
Krankheiten betrachten.

Nimm jetzt zu diesen Bildern die Väter und Mütter hinzu,
welche ihren Sohn blühend, fröhlich, tatkräftig ins Leben hinaus-
ziehen ließen und die ihn dann nach wenigen Jahren krank und
weck wiedersehen. Die Elternliebe will den blassen Sohn gesund
pflegen, aber es will nicht mehr gelingen — das Lebensmark ist
vergiftet, der Baum ist bis auf die Wurzel krank. Dann kommt
— ach, in wie vielen Fällen — der Tag, an welchem so eigenartige
Erscheinungen eintreten, ein so wirres, irres Benehmen, daß der
Hausarzt befragt wird. Nicht lange nachher bringen Vater und
Mutter den Sohn in die Irrenanstalt — da ist er lebendig be-
graben. Fürs Vater- und Mutterherz wäre es viel leichter gewesen,
den Liebling sterben zu sehen.

Welch ein Trauerspiel vollzieht sich aber, wenn dies letztere
Ereignis in der Ehe erlebt wird, wenn eine junge Frau ihren
Mann, der eben in die Jahre der vollsten Manneskraft eintreten
sollte, hinsiechen und geisteskrank werden sieht infolge von Jugend-
sünden, die er verschwiegen hat! Da wird er fortgebracht aus dem
traulichen Heim auf Nimmerwiedersehen. Was antwortet die
Mutter, wenn ihr junger Sohn fragt: „Wo ist Vater?“ Sie

darf es ja nicht sagen, sie mag nicht daran denken, und doch weiß sie es, warum der Vater in dies traurigste aller Gefängnisse gebracht wurde. Dann will sie ihn besuchen, sie eilt hin und wird inne, daß er tobsüchtig geworden, daß rohe Wärter ihm mit Gewalt die Zwangsjacke anlegten; statt der liebenden Arme einer treuen Frau umfaßten ihn erbarmungslose Hände. — Wie erschütternd wahr spricht das Wort Gottes von der Sünde der Unkeuschheit: „Sie verleitete ihn durch ihr vieles Bereden, riß ihn fort durch die Glätte ihrer Lippen. Auf einmal ging er ihr nach, wie ein Ochs zur Schlachtbank geht, und wie Fußfesseln zur Züchtigung des Narren dienen, bis ein Pfeil seine Leber zerspaltet; wie ein Vogel zur Schlinge eilt und nicht weiß, daß es sein Leben gilt. — Nun denn, ihr Söhne, höret auf mich und horchet auf die Worte meines Mundes! Dein Herz wende sich nicht ab nach ihren Wegen und irre nicht auf ihren Pfaden! Denn viele Erschlagene hat sie niedergestreckt, und zahlreich sind alle ihre Ermordeten. Ihr Haus sind Wege zur Hölle, die hinabführen zu den Kammern des Todes!“ (Spr. 7, 21 — 27.)

Das Buch der fleischlichen Sünden, welche das Mark unseres Volkes verzehren, hat noch zwei schmerzliche Kapitel, die vorstehend nicht berührt sind: 1. die Sünde der Selbstbefleckung, 2. die Greuel der Unzucht, welche Männer mit Männern treiben.

Wenn man nach den Bekenntnissen schließen soll, die man in den Einzelaussprachen vernimmt, so muß man urteilen, daß es Ausnahmefälle sind, in denen junge Männer vor dem Seele und Leib ruinierenden Laster bewahrt blieben, den eigenen Leib zu schänden. Aus den Ketten dieser Sünde scheint kein Entrinnen; wie viele bleiben Sklaven auch nach ihrer Verheiratung bis in das weiße Haar! Mit Schmerz gedenke ich eines ergrauten Mannes, der längst erwachsene Kinder hatte. Seine äußere Ehrenstellung vor den Menschen umkleidete ihn mit einem Schein der Heiligkeit — um so mehr schrie sein Gewissen über seine Sündenknecht-

schaft. Dennoch, als er vor der Frage stand, wirklich zum Herrn sich zu bekehren, mit der Sünde zu brechen — lehnte er es ab. Er blieb, wer er war, ein Sklave der Sünde, friedelos der Ewigkeit entgegengehend unter der Last seiner Schuld, die ihn täglich verflachte. Andre sehen in jungen Jahren ihre Kraft dahinschwinden — sie verbluten unter diesem Laster, möchten frei werden und haben keine Kraft dazu. Diese Sünde liefert zahllose Kandidaten für Irrenhaus und Selbstmord.

Aus der Zahl dieser Bejammernswerten nenne ich einen jungen Offizier. Seine Nervenkraft war verzehrt, seine Angehörigen brachten ihn in eine Nervenheilanstalt, nicht weit von dem Haus entfernter Verwandter. Letztere waren gläubige Christen. Der junge Mann besuchte dies Haus; dort hörte er von Jesus Christus, dem Befreier, dem Hörer des Gebets, von Lebenserneuerung, Kraft und Frieden. Welch herrliche Botschaft! Da war Hoffnung. Jedoch, als er zum zweitenmal dies Haus betreten hatte, bewirkte der Nervenarzt von den Angehörigen seines Patienten ein Verbot — der arme junge Mann durfte nicht mehr dorthin gehen; nach Verlauf von vierzehn Tagen schloß er sich tot.

Zu all diesem ist seit etwa hundert Jahren eine neue Gestalt drohend auf den Schauplatz der Öffentlichkeit getreten: die Schändung Mann mit Mann. (Vgl. Kap. 4.)

Nun hast du eine Auslegung zu jenem Bild von der Satansfigur mit der umklammerten Mädchengestalt. Erblicke in diesem Wesen, welches den dunklen Tiefen rettungslos verfallen scheint, nicht nur ein Bild der einzelnen, Mann und Frau, die vom Laster umklammert abwärts gezogen werden. Nein, erkenne in dieser Gestalt unser deutsches Volk, unsre Jugend! — Hast du Erbarmen? Verstehst du diesen Massenmord, dieses Meer von Elend? Blicke hin über das weite Land — überall gefällte Bäume, zerbrochene Hoffnungen! Dennoch siehst du auch da nur den kleinsten Teil des Verderbens. Denn hinter den zerbrochenen Hoffnungen, den belasteten Gewissen, den ruinierten

Existenzen und den Tränen dieses Lebens liegt ein anderer Abgrund, in welchen Satan seine Gebundenen mit Gewalt hinabträgt: der Abgrund ewiger Qual, die Tiefen hoffnungslosen Verderbens, der Finsternis und Feuerglut zugleich, das Wehe der verlorenen Seelen.

Aber gepriesen sei Gott, der Befreier kam, Der, bei welchem eine völlige Errettung für jeden einzelnen aus der Riesenschar der gebundenen Sünder zu finden ist — Jesus, der Sieger über Satan, Sünde, Welt und Tod. Die Frage, ob und durch welche Mittel u n s e r e m V o l k als Ganzen auf dem Weg der Gesetzgebung oder der Verwaltung noch zu helfen ist, soll hier nicht erwogen werden. Möchte diese Frage die Herzen und Gewissen derer tief bewegen, ja erschüttern, welche für unser Volk Verantwortung tragen! Gott hat es mit jedem einzelnen Menschen zu tun. Jesus, der Retter, klopft liebend an jedes einzelne Herz und Gewissen an.

Wenn du diese Blätter aufgeschlagen hast mit der Frage, ob für dich, den in den Sündenstricken Gebundenen, Befreiung und Sieg über die Sünde zu finden ist, so höre die Antwort Gottes: „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein!“ (Joh. 8, 36.)

IV. Die Sünden Sodoms

Es ist eine ernste Tatsache, daß ein Abschnitt des Strafgesetzbuches, welcher von den Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit handelt, einen viel höheren moralischen Standpunkt einnimmt als die Wirklichkeit des Lebens in unserem Volk unter hoch und niedrig. Die Schamlosigkeit der Sünde hat tatsächlich eine Reihe von Gesetzesparagrafen außer Wirksamkeit gesetzt. Den verantwortlichen Organen des Staates scheint

die Kraft zu fehlen, dem bürgerlichen Gesetz auf sittlichem Gebiet Geltung zu verschaffen. Einer unserer höchsten Verwaltungsbeamten des Reiches sagte schon vor Jahren im Privatgespräch, daß man an leitender Stelle dem sittlichen Niedergang, vor allem den Verhältnissen in den Großstädten, rat- und machtlos gegenüberstehe. Ist das nicht erschreckend?

Ernster aber als das bürgerliche Gesetz spricht das Wort Gottes: „Darum hat Gott sie auch dahingegeben und sie durch die bösen Begierden ihres Herzens in den Schmutz der Unsittlichkeit versinken lassen, so daß sie gegenseitig ihren Leib schänden. Sie haben die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht — sie in Lüge verkehrt und haben dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst dargebracht als dem Schöpfer, der doch hochgelobt ist in Ewigkeit! Amen. Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften: Ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; ebenso haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau aufgegeben und sind in wilder Begierde zueinander entbrannt. Männer mit Männern haben Schande getrieben, haben aber auch die gebührende Strafe für den Irrtum an ihrem eigenen Leib empfangen. Und weil ihnen nichts daran lag, Gott in Seinem wahren Wesen zu erkennen, so hat Gott sie dahingegeben in eine für sittliche Entscheidungen unfähig gewordene Denkungsart, so daß sie alle jene schmählischen Dinge treiben.“ (Röm. 1, 24 — 28.) Gott hat hier ein abschreckendes Sittengemälde von dem moralischen Verfall der Menschheit in Sein heiliges Wort geschrieben.

Unser bürgerliches Strafgesetzbuch hat die Anschauung festgehalten, daß gleichgeschlechtlicher Verkehr entehrend sei und daß durch gesetzliche Strafbestimmungen diese Sündenpest von unserem Volk ferngehalten werden müsse. Jedoch die großen Sittlichkeitsprozesse, welche sich in den letzten Jahren immer wieder abspielten, enthüllen die Tatsache vor der breitesten Öffentlichkeit, daß die Sünde in der Wirklichkeit des Lebens dem bürgerlichen Gesetz

Hohn zu sprechen wagt. Das gemeinste und widerlichste Laster macht sich breit auf öffentlicher Straße, auf den Bahnhöfen — ja, wohin man blicken mag. In den Schaufenstern der Bücherläden liegt vor den Augen des Publikums eine große Literatur über „Homosexualität“. Eine von Juristen, Ärzten, Künstlern, Kapitalisten getragene periodische Zeitschrift kämpfte lange Zeit für die Straffreiheit und die Interessen dieses Lasters. Juristen und Ärzte treten für die Lasterknechte ein, um sie durch ihre angeblich angeborenen oder vererbten Neigungen zu entschuldigen. — Die Tatsache, daß alle diese Sodomiten auf dem Weg der Überreizung ihrer Sinnenlust von Stufe zu Stufe durch eigene Schuld in diese moralischen Tiefen sanken, wird geflissentlich geleugnet. Aber nicht das allein, nein, man will für dieses Laster völlig freie Bahn im öffentlichen Leben erkämpfen. Für die Sündenlust dieser Satansknechte ruft man um Mitleid — aber man hat kein Erbarmen mit der Jugend Deutschlands, die diesen Versuchungen heute völlig preisgegeben werden soll. Die moralische Widerstandskraft der führenden Kreise gegenüber diesem Sündengebiet hat gewaltige Einbuße erlitten. Der Abscheu diesem Laster gegenüber ist abgeschwächt. Man hat Bekannte und Standesgenossen — vielleicht sogar Freunde und Verwandte —, die auf diesen schmutzigen Wegen gingen oder gehen, infolgedessen findet man es nicht mehr so entehrend. Die Zahl der „Fälle“ in der „Gesellschaft“ ist so groß geworden, daß „ein neuer Fall“ für viele seine Schrecken verloren hat. Was vor Jahren den tiefsten Abscheu hervorrief, wovon man kaum unter vier Augen zu sprechen wagte, füllt heute breite Spalten der Tagespresse, schreitet unverhüllt durch die Straßen. Ja, diese Sünde bildet tatsächlich für die deutsche Jugend das größte Unglück.

Ein junger Mann aus der vornehmsten Gesellschaft, welcher von der Wahrheit und Gnade Gottes überwunden wurde, bekannte diese Tiefen der Sünde. Ich fragte ihn: Finden Sie denn

so leicht Menschen, die sich dazu hergeben? Er sagte: In Berlin überall, zu Tausenden, für jeden Wissenden klar erkennbar. Auf dem Land, in den kleinen Städten — ich habe sie überall gefunden. Von der Frechheit dieser Sündenknechte macht man sich keine Vorstellung, bis man durch Bekenntnisse der Beteiligten Blicke in dies Treiben wirft, welches Eingang fand in alle Kreise. Niemand kann heute sagen: Ich weiß, daß ich da oder dort diesem Laster nicht begegnen werde. Es ist Zeit aufzuwachen. Das schändlichste aller Laster klopft frech an alle Türen. Nach dem Plan Satans sollen die von Gott geschaffenen Leiber der Menschen nur dazu da sein, sich gegenseitig zu beschmuken, zu verderben. Dies ist der Geist der Zeit; diese Zeit durchschreiten wir, wir atmen ihre Luft, in ihre geistige Atmosphäre hinein wachsen unsre Kinder.

Es kostet einen gläubigen Christen Überwindung, über solche Dinge zu schreiben. Aber die Pflicht der Liebe zwingt dazu. Möchten alle Schlafenden erwachen! Reibe deine Augen, Vater, Mutter, sieh, was rechts und links am Weg deiner Kinder droht!!

V. Die Gefahren der männlichen Jugend

Unser ganzes Volksleben ist von der Sünde der Fleischeslust so durchseucht, daß der Begriff der Sünde, der Schuld, die Sprache des Gewissens, in weiten Kreisen völlig betäubt, zum Schweigen gebracht zu sein scheint. Das Leben auf den Straßen, die Zeitungen, die Bilder, alles wirkt in dieser Richtung. Keineswegs fehlt es an redlichen Bemühungen einzelner, um dem Ruin zu steuern — aber das hält den Strom nicht auf. Wir wissen von gottesfürchtigen Männern verschiedenen Standes, welche die ihnen bekannten jungen Leute in ihr Haus einladen, damit diese jungen Männer ihre freien Abende in den bewahrenden Mauern des Familienlebens zubringen können. Aber reicht das aus? Hier eine Antwort aus der Wirklichkeit des Lebens.

In einem großen Kreis von vornehmen Männern hielt ein erfahrener Arzt, der damit beauftragt war, einen Vortrag über die Gefahren der geschlechtlichen Krankheiten. Alt und jung, verheiratet und unverheiratet ist unter den Zuhörern, lauter Männer aus den ersten Familien des Landes. Der Gegenstand wird in seiner gesundheitlichen Bedeutung gründlich behandelt. Der Vortrag geht von der Anschauung aus, daß für den gesunden Mann geschlechtlicher Verkehr unvermeidlich sei. Dies entsprach der Anschauung des Vortragenden — da er kein gläubiger Christ war, konnte er nicht anders reden. Von Warnung vor der Sünde der Hurerei ist daher mit keinerlei Andeutung die Rede. Es handelte sich bei diesem Vortrag nur darum, durch welche Mittel man der Gefahr der Ansteckung entgehen kann und wie man sich nach erfolgter Ansteckung zu verhalten hat, um die verderblichen Folgen abzuwenden. Was soll der junge Mann, der sittenrein aus dem Elternhaus kam, denken? Muß er nicht zu der Annahme gelangen, daß die hochgestellten älteren Männer, zu denen er als höchst verehrungswürdig aufschaut, der Anschauung huldigen: Hurerei ist nicht Sünde — sie ist selbstverständlich unvermeidlich? Sicherlich dachte mancher dieser Familienväter ganz anders in seinem Herzen, aber er sagte es nicht — und war nicht jener ärztliche Vortrag das Sprachrohr der maßgebenden Anschauung? So wird der Begriff „Sünde“ auf sittlichem Gebiet kraftlos gemacht für diesen ganzen Kreis — wenigstens dem äußeren Anschein nach. Während dies geschieht, ist der einzelne auf Schritt und Tritt von den fleischlichen Versuchungen umgeben und trägt die Lust der Sünde in seiner angeborenen Natur. So wirken viele Umstände zusammen, um in den jungen Männern die letzten Dämme einzureißen, welche das Hereinbrechen der Verderbensflut in ihr Leben aufhielten.

Das Vorstehende ist nur eine Stichprobe aus dem praktischen Leben. Ein junger Mann aus guter Familie sagte: Ich kam sittlich ganz rein, unbefleckt von der Schule und aus dem Elternhaus.

Aber ich sah mich sofort so von allen Seiten von den Anschauungen der Sittenlosigkeit umgeben, daß ich ohne Widerstand in den Dienst der fleischlichen Sünden hinabgezogen wurde. Mein Gewissen wurde in dieser Atmosphäre erstickt — bis es ein paar Jahre später durch die Macht des Wortes Gottes aufgeweckt wurde, und ich ein ganz neues Leben nach der Bibel beginnen durfte.

Wir machen uns kaum eine Vorstellung davon, welche Atmosphäre der Unsittlichkeit in Wort und Tat und Leben vielfach in oberen Schulklassen, auf den Universitäten, in den Werkstätten, Kontors, Kasernen, Fabriken herrscht. Die Literatur, welche über das Wesen der Unsittlichkeit in unserem Volk in neueren Jahren entstanden ist, gewährt erschreckende Einblicke in die Zustände des Lebens. Jedoch erlebt man manches Mal, daß die Wirklichkeit der moralischen Zerrüttung weit trauriger ist als die Mitteilungen in der Literatur. Es sei als Beispiel angeführt, daß ein hochgestellter, begabter Mann einem seiner jugendlichen Untergebenen sagte: „Wissen Sie, lieber X, solch ein Mädchen ist ja ein liebliches Geschöpf, und der Verkehr ist schön, aber das Ende ist doch immer, daß man ihr einen Fußtritt geben muß, um sie los zu werden!“ Dies ist leider nicht die Anschauung eines einzelnen, sondern vieler, demgemäß wird gehandelt. Diese Leute glauben nicht, daß es einen Gott gibt, der das Böse furchtbar heimsucht und ins Gericht bringt. Er aber weiß jeden Schuldigen zu finden, und wir erleben es in den einzelnen Lebensgeschichten: „Irrt euch nicht, Gott läßt Seiner nicht spotten! Denn was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten!“ (Gal. 6, 7.)

Die sogenannte „Gesellschaft“, also die gebildeten und führenden Kreise unseres Volkes, lebt unter der Niesenheuchelei der doppelten Moral. Mädchen und Frauen werden bei moralischen Fehlritten verachtet und ausgestoßen; die Männer, welche die Mädchen und Frauen verführen und mißbrauchen, werden

als Ehrenmänner respektiert. Wie viele Frauen sind durch „gesellschaftliche Rücksichten“ gezwungen, Männer als Gäste unter ihrem Dach zu empfangen, welche als Ehebrecher und Hurer bekannt sind! Wie viele Eltern führen ihre Töchter in die „Gesellschaft“ und wissen doch, daß derselbe Arm, welcher ihre Tochter im Tanz umfaßt, oft genug eine Hure umschlungen hat und wieder umschlingen wird.

Wir können und werden die Welt nicht verändern. Wir können es nicht hindern, daß die Sünde schamlos daherschreitet. Aber im Blick auf unser ganzes Volk ist es ernst, was geschrieben steht: „Weshalb sollte Ich dir vergeben? Deine Söhne haben Mich verlassen und schwören bei Nichtgöttern. Obwohl Ich sie schwören ließ, haben sie Ehebruch getrieben und laufen scharenweise ins Hurenhaus. Wie wohlgenährte Pferde schweifen sie umher; sie wiehern ein jeder nach seines Nächsten Frau. Sollte Ich solches nicht heimsuchen? spricht Jehova; oder sollte an einer Nation wie dieser Meine Seele sich nicht rächen?“ (Jer. 5, 7 – 9.)

Wie wenige Väter sind sich ihrer heiligen Verantwortung vor Gott bewußt, ihre heranwachsenden Söhne beizeiten würdig und sachgemäß zu unterrichten über die heiligen, gottgesetzten Beziehungen der beiden Geschlechter! In der althergebrachten, aber widersinnigen Besorgnis, der Würde von Vater und Mutter etwas zu vergeben, überlassen sie diese Pflicht den Helfershelfern des Teufels, zumeist schlechten Schulkameraden. Diese, weil selbst vergiftet, finden eine Lust daran, Unschuldige „einzuweihen“ in diese so zarten Geheimnisse, welche unwillkürlich die Wissbegierde des zum Nachdenken erwachenden Knaben erregen. Statt durch väterliche, liebevolle Belehrung der drohenden Gefahr zuvorzukommen, ist man nachher schmerzlich erstaunt, wenn nicht entrüstet, die „Seuche am eigenen Fleisch“, bei den eigenen Kindern, zu entdecken, zumeist zu spät! —

Fast alle Kinder sind neugierig und klug genug, zu merken, daß man ihnen etwas verheimlicht. Das erregt ihre Neugierde

doppelt, und sie holen sich bei den ungeeignetsten Menschen (z. B. bei schlechten Dienstboten) Aufklärung. Die rechte Art und Weise ist nicht leicht zu finden; man bitte Gott um Weisheit und suche an Hand des Pflanzenlebens den größeren Kindern zu zeigen, daß der Schöpfer in Seiner Weisheit Gesetze zur Fortpflanzung gegeben hat, daß es männliche und weibliche Blüten gibt, und daß der Blütenstaub, der von einem Baum zum andern, von einer Kornähre zur andern geweht wird, erst die Blüten fruchtbar machen kann. Sage deinen Söhnen, ähnlich sei es auch im Tier- und Menschenleben. Das Kindlein sei eine liebliche, kleine Knospe, die sich im Schoß der Mutter entwickle und zum Vorschein käme, sobald es kräftig genug sei, ein selbständiges Leben zu führen, daß sich aber eine solche kleine Menschenknospe erst einstelle, wenn Ehegatten in geheiligter, gottgewollter Weise miteinander lebten. — Größere Kinder verstehen sehr gut, wenn man ihnen sagt, daß jede unkeusche Berührung der zu diesem Zweck geschaffenen Organe Sünde sei und die schlimmsten Folgen, schreckliche Krankheiten, zeitliches und ewiges Gericht Gottes nach sich zöge, daß sie deshalb Menschen fliehen sollten wie giftige Schlangen, die sie zu solchen Sünden verführen wollten.

Ein junger Mann mag vornehm oder gering geboren sein, er kann sich der ihn umgebenden Welt nicht entziehen. Was das Auge sieht, beschäftigt die Gedanken. Öffnet er seine Phantasie diesen Bildern, so bewegen sie das Blut und erregen die Lust. Er hört sittenlose Gespräche, er bekommt hier und da Romane in die Hand, die mit raffiniertem Geschick lockende Lustgestalten ihm vorzaubern. Was für Bilder sieht der Jüngling in den Schaufenstern! Wie oft erlebt man, daß unverständige Eltern auf dem Bahnhof Journale und Unterhaltungsschriften kaufen, die in Wort und Bild die Sünde ausmalen und die Gewissen abstumpfen! Diese giftgefüllten Blätter geben sie ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern zur Unterhaltung in die Hand. Tausende unsrer Jünglinge gehen in die Schaustellungen der Varieté-Theater

und Kinos, in denen alles dazu angetan ist, Herz und Augen zu erfüllen mit der brennenden Begierde nach der fleischlichen Lust. Was der eine heute sah, erzählt er morgen den andern. Die Jugend ist neugierig. Mancher geht alsbald mit — und verfällt der Sünde. Dazu kommt dann das Wirtshaus und der Alkohol, welche den Geist der Zuchtlosigkeit über die Menschen bringen. So flüstert Satan dem jungen Mann ins Ohr: Die Frucht ist lieblich und süß, nimm und isß, genieße das Leben, du bist nur einmal jung! Wohl erhebt sich in den meisten die Stimme des Gewissens, welche ihnen bezeugt, daß es der Weg der Sünde ist. Dann nach geschehenem Fall, nach genossener Lust, welch tiefes Bewußtsein der Verschuldung! Aber wie bald wird die Mahnung des Gewissens schwach und schwächer unter dem Dienst der Sünde! Dann kommt über kurz oder lang die Zeit, in welcher der Sünder fühlt, daß er ein Sklave geworden ist, gekettet unter eine dunkle Gewalt, bezwungen von finsternen Mächten, denen er entfliehen möchte und doch nicht entfliehen will und kann. Das abgestumpfte, betäubte Gewissen ist erwacht.

Es beginnt ein Ringen mit der Sünde. Anfangs wähnt man, der Vorsatz, die Sünde zu meiden, reiche aus. Welch ein Irrtum! Die Schlange, die man großgezogen, hat den ganzen Mann umschlungen und bricht die Knochen seiner Willenskraft in Stücke. Da liegt solch ein junger Mann klagend, unglücklich, aller Kräfte beraubt, wie oft auch leiblich krank durch das Gift böser Ansteckung. Oftmals kommt dazu der Blick auf ein unglücklich gemachtes Mädchen oder auf ein Kind, dessen Vater er geworden ist und von dem er wünscht, daß es nie geboren wäre, weil es sein Leben, sein Gewissen belastet. Diese Kämpfe durchwühlen nicht allein das Herz junger Männer, — ach nein, wie viele Verheiratete leben in tiefer Sünde! Der Blick auf eine treue Frau, welche die Sündenwege ihres Mannes nicht ahnt, ruft unaufhörliche Anklagen hervor. Schier ungezählte Bekenntnisse erweisen es, daß vielleicht die meisten Fälle, in denen unbefleckte

Mädchen zu Fall kamen, das Gewissen verheirateter Männer belasten. Auf die Frage, ob die Mehrzahl der Ehen in unserem Volk bewahrte oder gebrochene Ehen sind, muß man mit einem großen Fragezeichen antworten.

Zwischen all den Kämpfen des erwachten Gewissens mit der Lust der Sünde hört der schuldige Sünder rings um sich her Spott und Scherz über dieselben Dinge, die ihn unglücklich gemacht haben. Für den Moment lacht er mit, trinkt ein paar Glas im Kreis der sogenannten Freunde, geht wieder Wege der Sünde und kommt wieder heim, tief unglücklich und belastet im Gewissen. Er weint in seiner Kammer, fühlt tief, daß er auf einem Weg des Verderbens ist, und sieht doch keinen Ausweg. Dies Elend der Sündenknechtschaft endet keineswegs mit dem Alter. Hier gibt es erschütternde Trauerspiele, deren manche mit Selbstmord enden, andere im Irrenhaus, andere im Verbrecherkeller, manche im Zuchthaus, alle, wenn nicht die rettende Gnade ergriffen wird, in der Hölle.

Gibt es überhaupt Rettung und Befreiung? Gibt es inmitten dieser argen Welt einen Weg der Bewahrung? Gibt es, solange wir dies Fleisch und Blut in männlicher Kraft an uns tragen, Sieg über diese Sünde, Befreiung von ihren Ketten? Gibt es Reinigung des Herzens und Lebenserneuerung? Anders ausgedrückt: Gibt es Männer, welche gebunden waren in diese Ketten, deren Natur zu diesem Sündengebiet neigte, die wirklich frei geworden sind, die jetzt mit dem Herzen dieselbe Sünde hassen, die sie einst liebten, deren Gedankenwelt nicht mehr befleckt wird von lüsternen Phantasien? Im Namen des HErrn antworte ich dir: Ja, diese Befreiung ist für dich zu finden! Du bist dazu gerufen durch die Gnade. Möchte tausendfältig in den ringenden Kampf so vieler seufzenden Menschen, in das Verderben so vieler im Sündensumpf untergehenden Leben der Ruf der Gnade ertönen: Bei Jesus ist Vergebung für das, was hinter

dir liegt, Heilung von allem Sündenschaden, Befreiung von allen Ketten, Bewahrung und Sieg über die Sünde! Wie schuldbeladen du sein magst, wie kraftlos und gebunden und elend, Jesus hat noch einen Weg der Errettung für dich; ja, Er hat Gedanken des Friedens und wunderbare Segenswege für dich. Der Weg zu diesem herrlichen Ziel heißt: Buße — Glauben — Bekenntnis — Bruch mit der Sünde — Wandeln in der Zucht des Wortes und in der Kraft des Geistes Gottes.

VI. Lebenserneuerung durch Buße und Glauben

Die mächtige Flut der Unsitlichkeit umrauscht alle jungen Männer. Die große Mehrzahl wird davon erfaßt und widerstandslos dahingerissen. Aber da ist doch noch ein ansehnlicher Prozentsatz, bei dem das Gewissen redet, welcher die Sünde meiden möchte. Da ist der Einfluß betender Eltern, da ist eine Furcht vor der Sünde, bei manchen auch wirkliche Gottesfurcht. Da ist mancher religiöse junge Mann, der gern gut sein möchte. Das ist zu viel, um weggeschwemmt zu werden, aber zu wenig, um Widerstand zu leisten. Es beginnt jenes Leben von Gelegenheitsünden, welche das Gewissen belasten, welche gute Vorsätze hervorrufen, auf welche aber immer neue Sünde mit immer kürzeren Zwischenräumen folgt. Dann gibt es einmal bessere Zeiten, bei den Ernsteren auch Zeiten wirklichen Gebets. Man versucht es mit dem Abendmahlsgang. Man merkt und spürt wohl, daß Gott dem Flehen antwortet, daß bei Ihm Vergebung ist. Man fühlt sich stärker, man hofft. Jedoch die Abendmahlsfeier ist nicht ein Zaubermittel, um den Sünder gegen die Versuchung zu panzern. Was ist der Erfolg? Nach wenigen Tagen erkennt man — es ist nichts verändert. Man liest 2. Petr. 2, 22 und sagt: **D a s b i n**

ich! — Nicht besser geht es denen, welche wohl ein Leben des Gebets haben, die aber nicht durchgedrungen sind zum Ergreifen des lebendigen Heilandes. Diese Halbbekehrten sind vielleicht die Unglücklichsten von allen. Lies folgenden Brief eines jungen Mannes:

„Ich bin ein treulosser, lauer, wankelmütiger, undankbarer Mensch, von unreinen Lippen, niedergezogen in den Kot fleischlicher Lust, unmäßig im Essen, geistig träge, murrend, feige, mehr Schaden wie Nutzen bringend. Dies ist mein innerstes Bild. Es sieht wirklich furchtbar in mir aus. Es ist unbedingt notwendig, daß etwas Gründliches geschieht, auf die Dauer geht mein Leben so nicht weiter. Der HErr hat schon viel an mir gearbeitet, ich aber bleibe immer derselbe elende Menschenknecht und Knecht meines wollüstigen Körpers. Wenn die Gnade jemals groß war, dann muß sie es jetzt sein. Wenn ich noch zum HErrn kommen kann, wenn ich noch ein Mensch werden kann, der im HErrn bleibt und wandelt, so bedarf ich der denkbar größten Gnade. Gnade! Gnade! Gnade! Ich schreibe meinen Brief so verzweifelt offen, es ist eben ein verzweifelter Ruf um Hilfe, so geht es nicht weiter — ich muß errettet werden oder verderben — aber wie schrecklich, still zu liegen und in seinen Sünden langsam zu verbluten! Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“

Gibt es nicht Hunderte von Menschen, die, wenn sie ehrlich wären, ihren Namen unter diesen Brief schreiben könnten, weil er ihrem inneren Zustand entspricht? Paßt dies Gemälde auch auf dich? Dann laß dir sagen, daß Hilfe für dich bereit ist. Alle seufzenden Sünder können diese Hilfe finden, keiner ist zu schlecht, keiner zu tief verschuldet. Jedoch, vor jedem Sünder, der wie dieser Brieffschreiber sagt: Ich muß errettet werden! liegt die Frage: Kannst du auch sagen in heiliger Wahrheit: ich will errettet wer-

den!? Diesen Willen fordert der HErr so bestimmt, daß Er sagt: „Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert (d. h. dich im Sündenverderben festhält), so haue ihn ab und wirf ihn von dir! Es ist dir besser, lahm oder als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden.“ (Matth. 18, 8.) Der HErr sagt allen, die gnadesuchend Ihm nahen: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ Wenn du also zu Jesus kommst, so kannst du felsenfest gewiß sein: Er stößt dich nicht hinaus, Er tut es bestimmt nicht. Er nimmt dich an, du magst so schlecht, so schuldbeladen, so hartherzig und treulos sein, wie du willst. Nur eins mußt du tun: **D u m u ß t z u J e s u s k o m m e n !**

Sei überzeugt, daß es keinen andern Weg der Befreiung gibt als diesen einen. Alle die Hunderte, welche bei Ärzten Rat und Hilfe suchen, gehen irre. Kein Arzt kann aus dieser Bedrängnis retten. Ich fand folgende Aufzeichnung:

„Ich entsinne mich eines jungen Mediziners. Er betrieb sein Studium mit Hingabe und Fleiß. Aber bei all seiner Begabung fehlte ihm dennoch das rechte Vorwärtskommen. Der Grund war der, sein Gedächtnis, die sogenannte Sparbüchse des Geistes, erwies sich als zu schwach, den reichen Wissensstoff, den er sich aneignen sollte, aufzubewahren. Eines Tages sagte ich zu diesem jungen Mann: ‚Es ist eigentümlich, daß Sie als Mediziner die Gesetze des menschlichen Körpers so genau kennen und doch nicht eigentlich nach diesen Gesetzen leben können.‘ ‚Ja‘, antwortete er, ‚so kenne ich z. B. die Erscheinungen des Geschlechtslebens in ihrem gesetzmäßigen Zusammenhang ganz besonders genau und habe die großen Schädigungen, die dem Ungehorsam gegenüber diesen Gesetzen folgen, an meinem eigenen Leib schaudererregend erlebt, und dennoch habe ich bei all meinem Wissen keine Kraft und Macht wider die Sünde. Mein ruiniertes Gedächtnis ist eine Folge meiner Geschlechtsünden. Ich weiß es und muß weiter sündigen! Ich kenne die ganze Therapie und Hygiene des Geschlechts-

lebens und habe ihre Ratschläge zu befolgen gesucht in weitestem Umfang, und dennoch — ich muß sündigen! Ich elender Mensch, wer wird mir helfen!''

Dies ist das ausgesprochene oder unausgesprochene Bekenntnis vieler, die dem Gegenstand „Geschlechtsleben und Geisteszerrüttung“ vom medizinischen Standpunkt aus praktisch nahezutreten suchen. Sie haben alle Heilmethoden versucht, aber sie blieben in der Sünde.

Religiöse Leute raten, die finsternen Mächte mit Gebet und Fasten zu überwinden. Man kann gewiß keinem Menschen Besseres raten, als glaubend zu beten. Rufe Gott an! Er wird antworten, Er wird retten. Aber willst du dich Ihm auch, wenn Er rettet und bewahrt, zum Eigentum übergeben? Daran denken manche nicht. Wenn solcher Mensch erfuhr, daß Jesus erhört, und Ihm dann doch nicht Herz und Leben übergibt, so sinkt er schnell in die Tiefen; von der Sünde betrogen, hört er auf zu beten. Auch Enthalttsamkeit ist nützlich. Zweifellos fördert Alkohol, Rauchen, unmäßiges Essen die Versuchungen zur Fleischslust — wem es ernst ist, befreit zu werden, der wird diesen Dingen entsagen —, aber an sich ist da noch keine Kraft und Befreiung. Sicherlich ist es gefährlich und töricht, morgens wach im Bett zu liegen, statt aufzustehen — wem es ernst ist, der meide solche Gefahr. Aber Frühaufstehen und Kaltbaden ist keine Befreiung von Sündenfluch. Der Sünder muß errettet werden aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzt werden unter Jesu Gnadenherrschaft (Kol. 1, 13). Ohne Bekehrung keine wirkliche und dauernde Befreiung aus den Ketten der Sünde!

Der in eigener Kraft wider die Macht der Sünde ringende Mensch kommt unter seinen immer wiederholten Niederlagen entweder an den Rand der Verzweiflung, oder er stumpft zur Gleichgültigkeit und zur Gewissenlosigkeit ab. Die entscheidende Wahrheit, um welche es sich handelt, ist diese: In mir ist gar keine Kraft,

ich bin ein schuldiger, verlorener Sünder, ich muß einen Retter finden, dem ich mich völlig anvertraue und der mir wirklich ganz hilft; Jesus Christus, der Sohn Gottes, will mein Retter sein. Erst wenn der Sünder anfängt, an die befreiende Macht Jesu Christi zu glauben, naht er sich der Pforte des Sieges. Zögernd wagt es der gebundene, jagende Mensch, dem großen Herrn Hilfe und Bewahrung zuzutrauen auf einem Gebiet, wo er bisher immer unterlag. Jetzt fängt er an zu beten und erlebt Sieg und Hilfe. Er macht Erfahrungen von der Gegenwart des hörenden und rettenden Heilandes. Wohl geht es noch durch eine Zeit des Ringens und Strauchelns, bis er endlich sich völlig in Jesu Hände legt, nachdem er fertig geworden ist mit dem jammervollen Weg seiner immer wieder gebrochenen guten Vorsätze. Er übergibt sich nun dem Herrn, dem er glaubend seine Sündenschuld und seinen Willen, seine Vergangenheit und seine Zukunft zu Füßen legt. Er wird wiedergeboren, und er erlebt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen; seht, es ist alles neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.) Natürlich gibt es in diesen Erfahrungen tausendfach verschiedene Führungen. Bei dem einen wirken Erschütterungen durch Erkrankung oder Angst vor erfolgter Ansteckung mit, bei dem andern der Selbstmord eines sittenlosen Kameraden, bei dem dritten eine Begegnung mit einem treuen Kind Gottes. Des Vaters Gnade zieht den Sünder zum Sohn und gebraucht dazu die wunderbarsten Fügungen und Führungen. Mein Leser, gab es nicht solche auch in deinem Leben, die du deutlich siehst?

Die Sklaven der Fleischeslust sind meist in ihrer geistigen Kraft, in ihrer Fähigkeit zu wollen, wie auch leiblich in ihren Nerven geschwächt. Sie erfahren den Ernst des Wortes: Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber hurt, sündigt wider seinen eigenen Leib.“ (1. Kor. 6, 18.)

Da bleiben Folgen zurück, welche nicht ohne weiteres beseitigt sind — Satan hat ein Besitzrecht auf den Leib erworben, das er hartnäckig festhalten will. Deshalb bedürfen solche Menschen starker Glaubensfürbitte und Ermutigung. Wir erleben Fälle, gerade auf diesem Sündengebiet, in denen die Lösung und Befreiung eines seit Jahren im Laster verstrickten Menschen, dessen Leib und Geist unter dem Bann dieser Sündenmacht geknechtet war, anscheinend nur da zustande kommt, wo geheiligte Menschen Gottes ihre besondere Glaubensfürbitte täglich und anhaltend für einen solchen einsetzen. Er muß wie jener Sichtbrüchige von seinen Freunden hingetragen werden, ehe er das Gnadenwort erleben kann: „Kind, deine Sünden sind dir vergeben!“ (Matth. 9, 2.) Gerade in der Zeit, wenn solche Menschen den Gnadenruf vernehmen, scheinen sich die Rückfälle zu verdoppeln. Da bedarf es Geduld und einer Liebe, die alles glaubt, duldet und hofft. Dennoch erleben wir herrliche, wirkliche Errettungen mitten aus den Tiefen des Sündenschmusses heraus. Dem HErrn sei Dank haben wir eine Reihe von Zeugen, welche diese völlige Errettung erlebten, Männer, Knaben und Greise, welche, frei geworden von den Ketten, die Gnade preisen und in einem neuen Leben wandeln.

Vor meinem Auge steht ein Mann, der durch Jahre im Ehebruch lebte ohne Scham. Gott bewahrte ihn gesund, so daß er heute in der Vollkraft des Lebens steht. Aber was mehr ist, dieser Mann fand den Heiland und wandelt nun reinen Herzens derart, daß er jede Gedankenberührung mit unreinen Bildern als Sünde fühlt und bekennt. Wie hatte er die Befreiung gefunden? Ein Gläubiger, der diesen Mann innig liebte, hatte durch Jahre hindurch heiß für ihn gefleht! Es hatte in dem Herzen des Sünders ein gewaltiges Ringen und Sehnen nach Befreiung gegeben. Dann führte Gott ihn eines Abends in einen Kreis betender Christen. Unter den Zeugnissen des Glaubens brach der Sünder zusammen, übergab sich dem HErrn und lebt ein neues Leben.

Dr. Torrey erzählt folgende zwei Beispiele: Einst kam ein Mann zu mir und sagte: „Ich komme zu Ihnen, um mir von Ihnen sagen zu lassen, ob es ein Mittel gibt, wodurch ich die Kraft bekommen kann, meine bösen Gewohnheiten zu überwinden?“ Er erzählte mir seine Geschichte, hatte sich in seiner Kindheit bekehrt, aber als er nach Chicago gekommen war, war er in eine böse Gesellschaft geraten und tief gefallen und konnte sich jetzt nicht von seinen Sünden losreißen. Ich sagte ihm: „Sie kennen das Evangelium nur halb, Sie kennen nur das Evangelium von dem gekreuzigten Heiland. Durch das Vertrauen auf den gekreuzigten Heiland haben Sie schon als Kind Vergebung gefunden. Aber Christus ist auch ein auferstandener Heiland. (1. Kor. 15, 4.) Er hat die Macht, Ihnen den Sieg über Ihre bösen Gewohnheiten zu geben. Glauben Sie das?“ „Ja.“ Ich fuhr fort: „Sie setzen Ihr Vertrauen auf den gekreuzigten Heiland, nicht wahr?“ „Ja“, antwortete er. „Wollen Sie denn nun“, fragte ich, „auf den auferstandenen Christus Ihr Vertrauen setzen, daß Er Sie von der Macht Ihrer Sünden erlöst?“ „Ja, ich will es!“ „Dann lassen Sie uns niederknien und es Ihm sagen!“ Wir knieten nieder und sagten es dem Heiland. Als er aufstand, war sein ganzes Aussehen verändert. „Ich bin so froh, daß ich gekommen bin“, sagte er. Einige Zeit nachher erhielt ich von ihm einen Brief, in welchem er mir mitteilte, daß er beständigen Sieg erlangte durch das Vertrauen auf den auferstandenen, im Himmel thronenden Heiland.

Eines Tages sprach ich in Chicago in meiner Kirche über Röm. 8, 1: „Also ist jetzt keine Verurteilung, keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind!“ Ich machte dabei folgende Bemerkung: „Wenn heute morgen die gesunkenste Frau Chicagos hierher käme und in kindlichem Glauben den HERRN annähme, würde sie in einem Augenblick gereinigt sein und ihr Leben würde vor Gott so rein dastehen, wie das eines Heiligen nur dastehen kann.“ Ohne daß ich es wußte, war an jenem Morgen

eine gläubige Dame aus meiner Gemeinde in eine der schmutzigsten Lasterhöhlen Chicagos gegangen und hatte eine Frau, die tief in die Sünde gefallen war, aufgefordert, in unsre Kirche zu kommen. Aber die Frau erwiderte: „Wie, ich soll zur Kirche gehen? Ich gehe niemals zur Kirche. Die Kirche ist für mich kein geeigneter Platz. Man würde mich da nicht willkommen heißen.“ Aber die Frau, die eine Heilige war, sagte zu der Frau, die eine Sünderin war: „In unsrer Kirche würden Sie sehr willkommen sein.“ Die in Sünden Gesunkene erwiderte: „Nein, nein, ich kann nicht mitkommen.“ Dann sagte die Dame: „Wenn Sie gehen, werde ich mit Ihnen gehen.“ „O nein“, antwortete die gesunkene Frau, „das ginge nun erst recht nicht, denn die Polizei kennt mich, wenn Sie mit mir gingen, so würden die Polizisten denken, Sie wären ebenso wie ich.“ Aber diese gläubige Frau hatte die Gesinnung unseres HErrn. Sie sagte: „Das ist mir ganz gleich, was die Leute sagen, wenn Sie nur mitkommen, um das Evangelium zu hören.“ Endlich stimmte die Frau zu und schlug vor, die gläubige Dame möchte einige Schritte vorausgehen, sie würde hinterher kommen. Und so gingen sie die Straße entlang, traten durch die Kirchentür, und die Frau, die eine Sünderin war, setzte sich auf den entlegensten Platz unter der Galerie. In dem Augenblick, als sie sich dorthin setzte, machte ich gerade die Bemerkung: „Wenn heute morgen die gesunkenste Frau Chicagos in unsre Kirche käme und im kindlichen Glauben den HErrn aufnähme, würde in dem Augenblick ihre ganze Schuld getilgt werden und sie vor Gott gereinigt sein.“ — Meine Worte gingen über die große Versammlung und drangen in das Herz dieser Frau. Sie glaubte, und in demselben Augenblick erfuhr sie, daß ihre Sündenschuld getilgt war. Als der Gottesdienst vorüber war, kam sie nach vorn und dankte mir weinend für den Segen, den sie an diesem Morgen empfangen habe.

Wer unter den gewaltigen Ketten dieser Sünde seufzt und keinen Befreier weiß, wer trotz vieler guter Vorsätze auf eine schier unzählbare Reihe von Sündenfällen zurückblickt, dem sei es ins Herz gesagt: Jesus will dich befreien! Fasse diese Zusage mit völligem Vertrauen, wie dunkel es auch in dir und um dich her aussehen mag! Wahrscheinlich hast du wie ein Ball in Satans Hand dich jedesmal nur im Schmerz über die vollbrachte Sünde zu dem festen Vorsatz erhoben, die Sünde zu lassen, um sofort in die Hand dessen zurückzufallen, der grausam mit deinem Leben spielt, um es zu verderben. Du gedachtest an die Sünde, die du gestern oder soeben getan hast —, mit der Absicht, die Schrecklichkeit und die Niedrigkeit der Sünde zu hassen, aber siehe da — vor deinem Gedanken verwandelt sich plötzlich das, was du hassen wolltest, in eine lockende Lust.

Vielleicht auch ist dir die Versuchung so nahe, daß du nicht weißt, wie du ihr entfliehen sollst, und du fühlst, daß deine ganze Gedankenwelt so durchseucht ist von der unreinen Lust, daß böse Bilder sich in alles hineinmischen. Vielleicht bist du so verkauft, so dahingegeben unter diese dämonische Gewalt, daß du keine Frau mehr erblicken kannst, ohne Böses zu denken. Vielleicht ist deine Vergangenheit und deine Erinnerung angefüllt von den Gestalten deiner Anklägerinnen und Ankläger. Vielleicht bist du ein besonderer Handlanger in Satans Dienst gewesen um solche, die bis dahin bewahrt waren, durch Wort, List, Beispiel und Verführung in die Tiefen des Lasters zu führen. — Ob du ein Verführter bist oder ein Verführer, ob du zurückblicken mußt auf verlorene Jahre, auf vergeudete Gesundheit, vielleicht auf trauernde Eltern und betrogene Herzen, die dich einst liebten — wer du auch bist, laß dich aus den Wogen des Verderbens retten auf den einzigen Fels des Heils! Umfasse mit deiner Glaubenshand das Kreuz, bekenne vor Gott und Menschen aufrichtig deine ganze Schuld! Rufe den einen Namen an, in welchem Heil zu finden ist für die ganze Welt, und du wirst er-

leben, daß die Gnade den Fluch für immer von deinem Leben nimmt.

VII. Rückhaltlos! — Um jeden Preis! — Der Rückblick

Willst du befreit werden? Kannst du in Aufrichtigkeit sagen: Ich will! Ich will um jeden Preis!? Hier wird nicht Kraft von dem Sünder verlangt, denn er hat keine. Auch kann er sich nicht anders machen, als er ist. Er muß es machen wie der verlorene Sohn. Dieser kam in seinen Lumpen, seinem Elend, seinem Schmutz, wie er war. Er konnte Reinigung, Lebenserneuerung erst empfangen, nachdem er zum Vater gekommen war. Er befand sich ja auf jenem tiefsten Punkt des Elends, bei den Schweinen in der Fremde. Dort kam er zum Bewußtsein seines hoffnungslosen Zustandes. Da steht geschrieben: „Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: . . . ich komme hier um . . . ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mache mich wie einen deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater“ (vergl. Luk. 15, 17 — 20). Siehst du das ein? Bist du so weit „zu dir selbst gekommen“, um zu erkennen, daß du auf der Bahn der Sünde, unter dem Fluch dieses verderbenbringenden Lasters umkommst, weil dein Leib ruiniert wird, dein Geist vergiftet, deine Seele in das Verderben verkauft? Dann mache dich auf, es ist die höchste Zeit, du kommst sonst um!

Buße heißt Sinnesänderung, Veränderung der Anschauungen über die Sünde, über die Schuld, über den heiligen Gott, über die Ewigkeit und das Gericht, über das Kreuz von Golgatha und über Jesus Christus, den Gekreuzigten. Diese Sinnesänderung tut sich darin kund, daß man der Sünde, der man bis jetzt

gedient hat, um jeden Preis entfliehen will, und daß man den Gott aller Gnade um jeden Preis sucht, dem man bisher entfliehen wollte. Man will dem mächtigen Gebieter, dessen Sklave man bisher im Sündendienst war, den Gehorsam aufkündigen und das traurige Gefängnis verlassen, in welchem man gefangen war.

Das kann natürlich nur geschehen, wenn es aufrichtig und rückhaltlos gemeint ist. Hier kommen wir an den entscheidenden Punkt, an welchem viele scheitern. Willst du wirklich um jeden Preis ein Eigentum Jesu, ein erretteter und befreiter Zeuge Jesu werden? Du kannst nicht von einer Sündenkette gelöst werden, wenn du mit zwei oder drei andern in der Gewalt Satans bleiben willst. Wer in betreff der Weltfreundschaft, des Geizes oder der Ehrsucht in der alten Weise weiterleben will, wird vergeblich erwarten, daß er von den Ketten der Wollust frei werde. Ich habe einen ringenden, klagenden jungen Mann gesprochen, welcher in heißen Kämpfen Jesus anrief um Befreiung aus dem Schmutz der Sünde; dabei erklärte er aber bestimmt, daß er mit seinen bisherigen Freunden nicht brechen wolle. Ein solcher bleibt gefangen. Wenn es dir zuviel ist, dem Alkohol zu entsagen, wenn deine Wirtshausfreunde, deine Romane, deine Gesellschaften, deine Eitelkeit vor dem Spiegel dich im Wesen der Welt festhalten, so wirst du vergebens um Befreiung aus Fleischeslust beten. Es handelt sich um die denkbar größte, um eine fundamentale Lebensentscheidung für Zeit und Ewigkeit — die wird nicht hinter den Kulissen erlebt, als ob weiter nichts vorgefallen wäre. Nein, wenn du von dem Ausfluß dieser Sünde, von dieser Pest, an der du krank bist, geheilt zu werden begehrt, so fordert Jesus, der Arzt, daß du dein ganzes kommendes Leben Ihm zu eigen gibst und auch den Menschen bezeugst, was Er an dir getan hat. Willst du das? Dann sage dem HErrn: Befreie mich, nimm mich zu Deinem Eigentum, daß ich in einem neuen Leben Dir diene! so wird Er

Seine Gnadenhand auf dein Leben legen, und du wirst befreit werden. Möchte mancher Gebundene, der dies liest, jetzt augenblicklich niederknien und die kindlich einfachen Worte sprechen: Herr Jesus, ich will! so wird er das Wunder der Gnade erleben. Jesus will dich längst erretten, Er hat nur darauf gewartet, daß du deinen Willen in Seinen Willen legst. Dies ist Buße.

Jetzt siehe hin auf Den, der den Pharisäern und Schriftgelehrten zurief: „Wahrlich, Ich sage euch, daß die Zöllner und die Huren euch vorangehen ins Reich Gottes“ (Matth. 21, 31). Er ist gekommen, um zu suchen und zu erretten, was verloren ist. Siehst du ein, daß du verloren bist? Dann ist der Heiland für dich gekommen. Jesus, die ewige Liebe Selbst, kam vom Himmel, um Sich zu beladen mit der Sünde der Schuldigen, so ging Er auf das Kreuz. „Ja, Er hat Selbst unsere Sünden an Seinem Leibe auf das Holz getragen, damit wir, den Sünden abgestorben, nunmehr der Gerechtigkeit leben möchten; und durch Seine Wunden sind wir geheilt!“ (1. Petr. 2, 24.) „Um unsrer Übertretungen willen war Er verwundet, um unsrer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Wunden ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 5.) Glaubst du das?

Fasse es glaubend, daß der Herr dir nicht nur Vergebung der Schuld am Kreuz erwarb für alles, was hinter dir liegt, sondern daß Er den Fürsten der Finsternis so völlig überwunden hat, daß Er dir Sieg über die Sünde und Bewahrung in der Versuchung von oben her schenken kann und will! Sprich mit deinem Herzen: „Herr, ich glaube! Ich preise Deine Liebe!“ Bete Jesus an, huldige Ihm, lege dich in Seine Hände! Er ist dir nahe. Sein Arm ist ausgestreckt, um dich herauszuziehen aus dem Schlamm. Er will dich herausführen aus dem Kerker, in welchem du Satan so viele Jahre dientest. Laß den Herrn nicht vorübergehen! Dies soll die Gnadenstunde deines Lebens werden! Sage Ihm alles, was du denkst über das Elend deiner Sünde, was du von Ihm

begehrt und hoffst, und du wirst bei Ihm mehr finden als du je geahnt und für möglich gehalten. Wir armen, kraftlosen Menschen bedurften eines Weges der Errettung, den jeder gehen kann. Hier ist er kundgetan: **Ein Glaubensblick auf Jesus! Ein Sichhinwenden zu dem Gegenwärtigen!** Das kann der Elendeste. Dazu bedarf es keiner Kraft. Ein seufzendes Herz, welches in seinem Elend sich der Liebe Gottes anvertraut und an die Macht des Blutes Jesu glaubt, das ist alles, was du bringen sollst. **Willst du?**

Vor vielen Jahren saß ein junger Mann eines Nachmittags allein; er las in einem Schriftchen, welches hieß: **Jesus, ein völliger Erlöser.** Da war von dem Heiland die Rede, dem Sohn Gottes, dem Versöhner, welcher dem in seinen Sünden seufzenden friedelosen Menschen die Hände entgegenstreckt, um ihn freizumachen von der Schuld, dem Fluch und der Kette der Sünde. Es war ein Zeugnis von dem Glück und Frieden, welches für jeden Gläubigen aus den Todeswunden des Lammes Gottes fließt. Welche Botschaft: Heilung alles Sündenjammers, Stillung alles Sehns! Dem jungen Mann kam es zuerst so vor, als sei dies eine für ihn unerreichbare Sache. Dann aber durchzuckte ihn plötzlich die Erkenntnis: **Jesus ist auch für mich gestorben, Er hat auch mich erlöst, ich darf mich Ihm hingeben.** Er fühlte sich vor die Frage gestellt: **Willst du es tun? Willst du dich jetzt, so wie du bist, Jesus Christus in die Hände legen, dich Ihm anvertrauen, daß Er über dein Leben Herr sei und in allen Dingen über dich verfügen könne?** Es entstand ein Kampf in seinem Innern, aber dieser Kampf währte nur einige Minuten, der junge Mann kam zu dem klaren Entschluß: **Ich will Dem, der um meiner Sünde willen in den Tod des Kreuzes ging, angehören und nachfolgen; ich will es ganz: ohne Rückhalt, ohne Einschränkung.** Das war Buße und Glauben. Er kniete nieder, er übergab sich dem HErrn mit einem aufrichtigen Gebet. — Ein stiller und seliger Friede ergoß sich in sein

Herz. Noch nie in seinem Leben hatte er etwas ähnliches empfunden, es war das Zeugnis des Heiligen Geistes, daß er nun ein Kind Gottes geworden sei. Wie reich machte ihn diese Gewißheit, er hätte laut aufjubeln können. Am liebsten hätte er es jedem sagen mögen, wie selig man wird, wenn man sich dem Sohn Gottes hingibt. In diesen wenigen kostbaren Minuten wurde ihm das Reich Gottes aufgeschlossen, und er ging durch das geöffnete Tor.

Jahrzehnte sind seit jener Stunde vergangen; was er damals empfing, hat er nicht wieder verloren. Der Heilige Geist hat Wohnung gemacht in seinem Herzen; seitdem ist aus dem Jüngling ein Mann geworden, der vielen ein Wegweiser zur Seligkeit werden darf.

Jesus, der dich ruft, ist ein völliger Erlöser; Er wird fertig sowohl mit deinen Schwachheiten als mit deinen Schwierigkeiten; du findest bei Ihm alles, was du brauchst, sowohl Hilfe, als Bewahrung, als Kraft. Ergreife das Heil und vertraue dem HERRN! Mancher sagt: Ich kann meine bösen Wege und meine schlechten Gedanken nicht aufgeben, und doch sagt dir das Wort Gottes, daß du sie in der Kraft Christi aufgeben kannst! „Alles vermag ich durch Den, der mich mächtig macht, Christus.“ (Phil. 4, 13.) Der HERR, der dich ruft, sagt dir: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Matth. 28, 18.) Sag, hat dieser Jesus Macht, dir den Sieg zu geben über jede Sünde, jede böse Gewohnheit, jede Schwierigkeit, über alles, wovor du dich fürchtest? O vertraue dich Ihm an, tue es jetzt, ergreife das Heil! Der, dessen Blut mächtig ist, deine Schuld völlig zu tilgen, der ist auch mächtig und willig, dir alles zu geben, was du nötig hast, um in einem neuen Leben für Ihn zu leben. Viele, viele haben es erfahren — auch du sollst es erfahren! Beuge deine Knie, übergib dich dem HERRN!

Nicht immer wird der Schmerz über die schuldbeladene Vergangenheit völlig weggenommen. Auch wo die Befreiung, die Ge-

wisheit der völligen Vergebung, der Friede Gottes geschenkt wurde, bewirkt der schmerzliche Rückblick eine bleibende Demütigung. Wie Paulus nie vergessen konnte, was er den geliebten Kindern Gottes angetan hatte (vergl. 1. Tim. 1, 13–14 und Apgesch. 26, 10–12), so auch hier. Da war ein Mann von Jugend auf an die unkeusche Lust gebunden. Sein Leben glich der Bahn einer Lawine, die auf ihrem Weg alles zerbricht, was Leben und Glück heißt. Groß war die Zahl der Verführten und Betrogenen, der Mädchen mit zerbrochenem Glück, der Frauen, die er zu Ehebrecherinnen gemacht hatte. Aber es war noch nicht genug. Er heiratete und setzte dennoch sein Sündenleben jahrelang fort. Gott schenkte ihm blühende Kinder, seine treue Frau hatte keinen Argwohn. Da traf ihn das Wort Gottes. Er fühlte, jetzt muß ein Bruch mit der Vergangenheit erfolgen. Der Geist Gottes zwang ihn zum Bekenntnis der ganzen Sünde seines Lebens. Welch erschütternde Lebensbeschreibung! Schon in Kindertagen war der unglückliche Mann im Schmutz gewatet. Jede Erinnerung, jeder Ort, wo er gewohnt, geweiht, war Anklage, Verurteilung! Und doch hatte die Gnade eine völlige Heilung des ganzen Schadens, als dieser Mann in das Licht Gottes kam. O Welch ein Rückblick, Welch ein Schmerz im Blick auf so viel Verderben, das er angerichtet hatte! Das bleibt ein Weh für das Herz bis an das Ende, auch wenn die Gnade alle Schuld für ewig weggenommen hat.

Zweifellos heilt das Blut Jesu Christi deinen tiefsten Seelenschaden, und sehr oft heilt es auch den tiefsten Leibescha- den, indem es nicht nur die Sündenschuld, sondern auch die Folgen der Sünde im Leibes- und Geistesleben vollständig beseitigt und den ganzen Menschen wiederherstellt. Oft aber ist es nach Gottes Liebesratschluß auch so, daß zwar die Schuld der Sünde völlig getilgt und die Macht der Sünde gebrochen ist, aber gewisse Folgen der Sünde sind geblieben — : die Wunde heilt, — die Narbe bleibt, und bleibt, solange der Leib bleibt. —

Ein gläubiger Vater hatte viel gerungen für seinen in der Sünde lebenden Sohn. So oft dieser von neuem seine Sündenwege geht, schlägt der traurige Vater einen Nagel in den Türpfosten. Endlich erfüllen sich die Gebete des Vaters, indem sich der Sohn bekehrt. Jubelnden Herzens führt der Vater den geretteten Sohn vor den Türpfosten und zieht Nagel um Nagel aus dem Holze. „So, mein Sohn, sieh, kein einziger Nagel mehr! So sind nun alle deine Sünden getilgt im Blute des Lammes. Auf, laß uns loben und danken!“ Freudig und doch traurig sieht der Sohn starr nach dem Türpfosten. „Nun?“ — „Aber, Vater, sieh dir dort einmal den Pfosten an — die Nägel sind verschwunden, ja, aber die Löcher — sind geblieben!“

Verstehst du diese letzte Mahnung, mein Freund? Sie will dir sagen: entteile der Sünde, ehe sie dich zur Ruine gemacht hat! Bitte, komm nicht erst invalid zu deinem Lebensherrn! Schenke Ihm deine gerettete Jugend, weihe Ihm deine gerettete Manneskraft! Du sollst errettet werden, um fortan deinem Heilande zu dienen. Er wartet darauf, daß du für Ihn wirkst und arbeitest, wo du auch stehen magst.

VIII. Bekenntnis

„Herr, Du hast unsre Ungerechtigkeiten vor Dich gestellt, unser verborgenes Tun vor das Licht Deines Angesichts.“ (Ps. 90, 8.) Der Herr hat alle deine Sünden gesehen bei Tag und Nacht; Er hat gehört, was du gesagt oder geflüstert, Er hat gelesen, was du geschrieben hast. Er war Zeuge bei allem — und doch mußt du in Aufrichtigkeit Ihm deine Sünden bekennen. Du erhältst erst einen göttlichen Begriff von den Tiefen deiner Sünde, du fängst erst an zu begreifen, wer du bist, wenn du deine Schuld im Lichte Gottes ausbreitest. Sage deinem Gott, wie gewaltsam du oft die Stimme deines Gewissens

übertäubt hast. Rede auf deinen Knien mit Ihm von den einzelnen Menschen, an denen und mit denen du gesündigt hast. Sage Ihm von den Lebensblumen, die du geknickt und zertreten hast. Später wirst du erinnert werden, für sie zu beten und fragen, ob du Mittel und Wege hast, sie zu Jesus zu rufen. Sage Ihm alles von deiner gebrochenen Treue. Bekenne deine Sünden nicht nur so im allgemeinen — das hat weder Wert noch Kraft. Lege das Elend, die Schmach, den Schmutz deiner Vergangenheit zu den Füßen Dessen nieder, der sich in Gnade aufgemacht hat, um dein verlorenes Leben zu retten. Der Geist Gottes wird dich erinnern an Dinge, die weit zurückliegen, und wird dir Sündentiefen aufdecken, deren du dir nicht bewußt warst. David sagt: „Als ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete auf mir Deine Hand. Verwandelt ward mein Saft in Sommerdürre. Ich tat Dir kund meine Sünde und habe meine Ungerechtigkeit nicht länger zugedeckt. Ich sagte: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen, und Du, Du hast vergeben die Ungerechtigkeit meiner Sünde.“ (Ps. 32, 3–5.) O was hat die Sünde aus deinem Leben gemacht! Dennoch will Gott deine ganze Schuld ins Meer der Gnade werfen; Er will den ganzen Schaden heilen und zurechtbringen, wenn du nur aufrichtig bist gegen Gott, gegen dich selbst und gegen die Menschen. Sind da nicht Menschen, denen du bezeugen mußt durch Wort oder Brief, daß es Sündenwege waren, auf denen du mit ihnen gewandelt, aber daß du nun dem abgesagt hast, weil es Sünde ist, Sünde, aus der Jesus dich errettete?

Man kann durch den Glauben an das Blut Jesu die Gnade und die Vergebung der Schuld ergreifen, und doch empfängt das Herz noch nicht dauernden Frieden. Ein dunkles Schuldbewußtsein will sich wie eine Last immer wieder auf das Herz legen. Man merkt, daß irgend etwas noch nicht göttlich geordnet ist. Was ist das? In den meisten Fällen ist es dies: Man ist mit dem,

was auch vor Menschen schlecht war, nicht völlig in das Licht der Wahrheit gekommen. Das betrifft vor allem Fleischesünden. Einmal muß man mit diesen Dingen vor einem erfahrenen und treuen Gläubigen mit einem ungeschminkten Bekenntnis der Vergangenheit in das Licht der Wahrheit treten. Die Wahrheit Gottes zwingt den Sünder, daß er vor Menschen nicht mehr besser scheinen darf und will, als er vor Gott ist. Bei vielen bricht dies Bewußtsein sofort mit unwiderstehlicher Gewalt hervor, sobald sie in das Licht Gottes getreten sind. Bei andern findet ein innerer Kampf statt, bis sie zuletzt nicht anders können, als endlich die schwere Last abzuladen.

Das kann aber nicht vor unheiligen Ohren geschehen. Nicht alle Gläubigen haben die erforderliche Bewährung und Erfahrung, solche Bekenntnisse entgegenzunehmen. Mehr als einmal ist der schmerzliche Fall vorgekommen, daß solche Geheimnisse schamlos weitergetragen wurden, sogar in Fällen, in denen die zartesten Beziehungen, das Glück und das Ansehen einer Familie in Frage standen. Das ist schändlich.

Wenn du unter dem schweren Stein deiner Gewissensanklagen, deines Schuldbewußtseins seufzest, so demütige dich mit dem Bekenntnis dessen, was dein Gewissen drückt, auch vor einem treuen Menschen! Der Herr wird dir geben, daß du einen wahren Christen findest, dem du vertrauen darfst, dem du dich aussprechen kannst und der dir den Weg zu Jesus weist. Bitte Ihn darum! Hebe den Stein ab! Zeige, was in der Modergrube deiner Vergangenheit verborgen lag! Laß das Licht der Gnade in das so lang verschlossene Grab strahlen! Du wirst erleben, daß, sobald Jesus, die Lebenssonne, in das Herz leuchtet, Leben hervor kommt. Du geistlich toter, friedeloser, schuldbeladener Mensch, du sollst die Stimme des Sohnes Gottes hören und leben! (Joh. 5, 25.)

Es gibt eine Art, über fleischliche Sünden zu reden oder auch zu schreiben, bei der man diejenige Schamhaftigkeit vermißt, welche der Heilige Geist unbedingt da hervorbringt, wo ein wirklicher Umgang mit Gott stattfindet. Zuweilen hört man Personen, welche bekennen, gläubig zu sein, von ihrem früheren bösen Zustand und ihrer traurigen Vergangenheit ohne Scham und Schmerz reden, manchmal selbst vor einem größeren Kreise. Dies ist ein übler Zustand. Bekenntnisse über sittliche Fehltritte gehören nicht vor viele Ohren. Satan benutzt sie dort sogar, um Sündenlust zu entzünden und Gewissen abzustumpfen. Ein junger Mann, welcher die Geschichte seiner eigenen Bekehrung berichtete, redete vor großer Versammlung über die Sünden seiner Vergangenheit ohne Zartgefühl und wahren Schmerz. Es hat nicht lange gedauert, so sank er nachher in immer neue Tiefen der Sünde. Sündenbekenntnisse gehören vor geheiligte Ohren und Herzen in stiller, heiliger Stunde und müssen da begraben bleiben, wo sie niedergelegt wurden.

Man hat gefragt, inwieweit Verheiratete vor Gott verpflichtet sind, ihren Frauen ihre sündige Vergangenheit zu bekennen. Das heiligste und zarteste Lebensverhältnis kann nicht den göttlichen Gedanken gemäß gelebt werden, wenn der eine vor dem andern in falschem Schein etwas zu sein vorgibt, was er nicht ist, wenn er Gewissenslasten verschweigt, die ihn drücken. In einer vor Gott gelebten Christenehe sollte es, abgesehen von dienstlichen Angelegenheiten und solchen Geheimnissen, die uns von andern anvertraut wurden, zwischen Mann und Frau keine Geheimnisse geben. Wahre Christen sollten die eheliche Treue so unverlezt und heilig halten, daß jeder Verstoß gegen Matth. 5, 28 als Sünde bekannt werde. Wieviel mehr ist Bekenntnis da erforderlich, wo die Untreue über diese Grenze hinausging.

Man kann die Frage, um die es sich handelt, in zweifacher Form stellen, entweder lautet sie: Wird ein Mensch, der bisher in unreinen Sünden gebunden war, eine wahre Befreiung er-

leben, wenn er nicht in Aufrichtigkeit die Sünden seiner Vergangenheit auch vor einem Menschen bekennt?

Oder aber die Frage lautet: „Kann ein Mensch, welcher durch die Gnade Gottes aus dieser Sündenknechtschaft befreit wurde, dies erleben, ohne daß der Geist Gottes ihn treibt, seine sündige Vergangenheit zu bekennen?“ Beide Fragen sind mit *Nein* zu beantworten, auf Grund der Schrift und auf Grund der Erfahrung. „Herr, ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter Deines Reiches.“ (Ps. 45, 6.) Wer in dies Reich des Lichts eintritt, will nicht mehr besser scheinen, als er ist. Wo der heilige Wille da ist, mit der Sünde für immer zu brechen, da kommt man in das Licht Gottes. Gerade dies Sündengebiet ist in besonderem Maß ein Gebiet der Finsternis, auf welches das Wort volle Anwendung findet: „Jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Licht, auf daß seine Werke nicht bloßgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, auf daß seine Werke offenbar werden!“ (Joh. 3, 20 – 21.) Das Wort steht mit voller Autorität in Kraft: „Bekennet denn einander die Vergehungen, und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!“ (Jak. 5, 16.)

IX. Worin besteht der Bruch mit Welt und Sünde?

„Des Herrn Augen durchlaufen die ganze Erde, um Sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist.“ (2. Chron. 16, 9.) Gott fordert eine völlige Übergabe an Ihn, eine klare Absage an den Fürsten der Welt. Der Bruch mit der Vergangenheit muß vollzogen werden, damit alles weggeräumt sei, was die Entfaltung der Gnadenmacht Gottes hindern will. Es handelt sich dabei nicht um unbestimmte Dinge, sondern um klar erkennbare Gebiete.

1. Zunächst handelt es sich darum, daß bei einem wahren Christen das Leben, Tun und Lassen nicht mehr den Forderungen der Welt, der Meinung der Menschen unterworfen ist, sondern dem Willen und Worte Gottes. Wo die unbedingte Autorität des Wortes Gottes auf allen Lebensgebieten grundsätzlich anerkannt wird, beugt sich je länger je mehr das Leben innerlich und äußerlich dem Worte Gottes. „Wenn ihr in Meinem Worte bleibt, so seid ihr wahrhaft Meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8, 31 – 32.) Wer halbherzig nach zwei Seiten hinken will, kann die Gnadenwunder Gottes nicht erleben. Der Herr sagt denen, welche sich, Rettung suchend, in Seine Hände legen wollen: „Wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt.“ (Joh. 14, 21.)

2. Eine klare Absage an solche Personen, mit denen man bisher Beziehungen offenbaren Sündendienstes unterhielt, ist geboten. Es muß eine vollständige, definitive Absage mit einem klaren Bekenntnis zu Jesus und einem Zeugnis dessen erfolgen, was man erlebt hat. Es muß ausgesprochen werden, daß Herz und Leben durch die Gnade auf einen ganz neuen Boden gerückt worden ist. „Darum gehet aus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret Unreines nicht an, und Ich werde euch aufnehmen, und Ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet Mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige.“ (2. Kor. 6, 17 – 18.)

3. Aber auch diejenigen Menschen, mit denen wir durch Bande der Verwandtschaft oder des Berufes verbunden sind, müssen wissen, daß ein erretteter, befreiter Christ nicht mehr derselbe ist, welcher er vorher war. „Denn mit dem Herzen glaubt man und erlangt dadurch Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man und erlangt dadurch das Heil.“ (Röm. 10, 10.) Wir

haben gesegnete Fälle erlebt, in welchen errettete Offiziere am Offizierstisch ihren versammelten Kameraden frei und klar mitteilten, daß sie durch Jesu Gnade neue, befreite Menschen geworden. Jedoch dies sind Ausnahmefälle, der Regel nach empfiehlt es sich, im ungestörten Einzelgespräch den früheren Freunden Auge in Auge zu sagen, daß alles neu geworden ist. Besonders ist das solchen gegenüber nötig, vor deren Augen oder in deren Gesellschaft man Wege der Sünde gegangen ist.

4. Das Gebiet, auf welchem der Bruch mit der Sünde tatsächlich seinen Ausgang nimmt, ist die Welt der Gedanken. „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Spr. 4, 23.) In deinem Herzen hat Jesus Wohnung gemacht durch den Heiligen Geist — laß diesen Tempel Gottes bewahrt bleiben!

Wer seine Gedanken unkontrolliert ein- und ausspazieren läßt, wer Verührungen durch unreine Gedanken nicht als eine demütigende Versuchung empfindet, wird bald verstrickt sein in Befleckungen des Geistes. Das Wort aber ermahnt: „Da uns nun solch köstliche Verheißungen gelten, geliebte Brüder und Schwestern, so wollen wir uns entschlossen reinigen von jeder Befleckung an Leib und Geist und in der Weihe für Gott vorwärtsgehen bis zur Vollendung — in tiefer Ehrfurcht vor Ihm!“ (2. Kor. 7, 1.) Johannes schreibt: „Jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie Er rein ist.“ (1. Joh. 3, 3.) Der Bruch mit der Sünde, wenn er wahrhaftig ist, verschließt durch Wachsamkeit und Gebet der Schlange den Eintritt in das Herz. Wo dies nicht beachtet wird, geht es dem Menschen, der den Lüsten der Jugend entfliehen wollte, wie der Frau Lots. Als sie ein Stück gelaufen war, sah sie sich um nach Sodom, aus dem sie floh, da war's mit dem Fliehen vorbei. Die Gedanken ihres Herzens, welches Sodom liebte, lähmten ihre Füße. Andere kamen zu Fall durch einen Blick! Wir gehören alle von Natur zu einem bösen, ehebreyerischen Geschlecht. Öffne Satan nicht das Tor!

In deiner Natur schlummern Gewalten der Sünde, und Satan hat tausend Mittel und Knechte, um die Macht der Sünde zu entfesseln, wie wenn man einen Feuerstrahl in ein Pulverfaß schleudert.

5. Solche Lebensgewohnheiten, welche dazu beitragen, die Macht der Sünde, die Lust zum Unreinen zu fördern, legt ein begnadigtes Kind Gottes ab, und zwar nicht stückweise, allmählich, sondern ohne Verzug. Es gibt kein Gesetz, daß für den Gläubigen Rauchen und Alkohol Sünde sei. Aber es gibt eine Erfahrung, daß diese Dinge den Widerstand gegen fleischliche Versuchungen schwächen. Wer bewahrt sein will, meidet sie. Wirtshausleben, Zechereien, Müßiggang, Spaziergänge da, wo man der Versuchung begegnet, spätes Aufstehen, wach im Bett liegen — alle diese Dinge fallen hin, wo das neue Leben sich entfaltet in der Kraft des Heiligen Geistes. Wer eine so große Errettung aus den Tiefen der Sünde erlebte, meidet solche Klippen. Lang genug ist uns wahrlich die Zeit unserer Vergangenheit, da wir den heidnischen Leidenschaften frönten, indem wir ein ausschweifendes Leben führten in allerlei sündlichen Begierden, Trinkereien, Schmausereien, Zechgelagen und frevelhaftem, götzendienerischem Treiben. Nun sind die Menschen ganz erstaunt, daß ihr jetzt nicht mehr mitläuft in dieser Bahn des Lasters und reden deshalb schlecht von euch. (1. Petr. 4, 3. 4.)

6. Bildwerke und Bücher, welche die unreine Lust entzünden könnten, gehören ins Feuer. Nichts derartiges sollte bei einem Gläubigen gefunden werden. Wer eine Errettung erlebte, revidiert seine Bilder, Photographien und Bücher. Er nimmt nicht die Anschauung der heidnischen Kunst zum Maßstab des Erlaubten, Bildenden und Schönen, sondern das Wort Gottes und sein durch den Heiligen Geist erleuchtetes Gewissen. Nie sollte ein Kind Gottes vor den Bildern entblößter Frauen und sinnlicher Lust in Museen, Bildergalerien oder vor den Schaufenstern sich aufhalten. Wer das Wunder erleben will, daß

Gott ihm ein gereinigtes Herz bewahrt, der spielt nicht mit der Sünde. „Glücklich die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ (Matth. 5, 8.)

7. Wer dies Glück genießen will, der hütet sich, im Theater, Zirkus oder wo sonst, sich auf den Boden der Welt zu stellen, wo so oft in Wort und Darstellungen mit der Sünde gespielt wird. Wo die Welt ihr Vergnügen, ihre Zerstreuung in Tanz und Eitelkeit sucht, ist nicht der Platz eines durch die Gnade und das Blut Jesu erretteten Kindes Gottes. „Seid nicht gleichförmig dieser Welt.“ (Röm. 12, 2.) „Denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt.“ (1. Joh. 2, 16.)

8. Dieser Bruch muß klar vollzogen werden auf dem Gebiet der Unterhaltungen und unreinen Scherze. „Glücklich der Mann, der nicht wandelt im Rat der Geseklosen und nicht steht auf dem Weg der Sünder und nicht sitzt auf dem Sitz der Spötter.“ (Ps. 1, 1.) Ein Bekenner Jesu kann nicht Zeuge sein bei schlüpfrigen oder zweideutigen Scherzen wie ein „stummer Hund“. (Jes. 56, 10.) Er wird sonst zum Verleugner der erlebten Gnade und beschmutzt sich durch das, was er mit anhört. Die, welche es mit der Welt nicht verderben möchten, die ihr Christentum in der Tasche behalten wollen, statt es auf den Leuchter zu stellen, verlieren bald ihr zartes Gewissen.

X. Befreit oder gebunden? Strauchelnde Kinder Gottes

Wer die befreiende Gnade erlebt hat, in dessen Herzen zog der Friede Gottes ein. Er empfing Gewißheit der Vergebung aller seiner Schuld. Er steht nun unter der Macht des für ihn

vergossenen teuren Blutes Jesu Christi. Er darf sagen: Ich bin bei Gott in Gnaden! „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir mittelst des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 5, 1 – 2.) Obwohl dies das Teil aller wahren Kinder Gottes ist, so gibt es dennoch bei der Bekehrung eines zuvor in fleischlichen Sünden Gebundenen verschiedene Möglichkeiten:

1. Das göttliche Leben kann in einem Augenblick die Befreiung so hervorbringen, daß der befreite Sklave seinen Erretter jubelnd preist, und sein Leben erweist die Macht der Gnade, den Triumph Jesu über die Sünde. Die Versuchung hat ihre Macht und ihren Reiz völlig verloren. In der Stunde, in welcher ein solcher Christ dem HErrn gehuldigt hatte, wurde er sich bewußt: Der Bann ist gebrochen, ich bin frei! Er konnte rühmen: „Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel aus der Schlinge der Vogelsteller; die Schlinge ist zerrissen, und wir sind entronnen.“ (Ps. 124, 7.)

Dies ist eine besondere und wunderbare Gnade, welche nicht die Regel ist. Wer diese Gnade erfährt, denke nicht, daß sein Leib die Fähigkeit zu sündigen verloren habe. Die göttlichen Siegeskräfte werden ihm nur so lange bewahrt, als er in Demut und Wachsamkeit dem HErrn dient. Er hat eine Gabe der Keuschheit empfangen, eine Frucht des Heiligen Geistes, für welche er nie genug danken kann. Diese Gabe ist aber verlierbar; es ist notwendig, dies klar zu wissen. Die Gnade will den Gläubigen bewahren und wird ihn bewahren, solange er im HErrn bleibt. „Wer in Ihm bleibt, sündigt nicht.“ (1. Joh. 3, 6.) Wenn er aber aus der Demut und der Abhängigkeit weicht, so kann er sündigen.

2. Wer diese völlig befreiende Gnade so erfahren hat, daß die Versuchungen des Fleisches alle Gefahr für ihn verloren haben, darf nun nicht meinen, daß Gott immer und bei allen Gläubigen so handeln müßte. Es geht im Reiche Gottes nicht nach Schablonen. Jedes einzelne Kind Gottes wird besonders erzogen und geführt. „Ein jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.“ (1. Kor. 7, 7.)

Im geistlichen Leben ist es nicht anders wie im irdischen Krieg. Da, wo eine Festung ihre schwachen Stellen und wo der Feind sein günstigstes Angriffsgebiet hat, bedarf man am meisten des Schutzes und der Wachsamkeit. Man nennt diese schwache Seite einer Festung die Angriffsfront. So ist in den meisten Fällen bei einem zuvor in fleischlicher Sünde Gebundenen dies Gebiet die Angriffsfront des Feindes. Der Gläubige bedarf da täglicher, stündlicher Gnadenbewahrung. Dessen bleibt er sich bewußt. Dies ist für ein Kind Gottes wohl demütigend — aber das Wirken und Herrschen des Heiligen Geistes hält die arge Natur dauernd im Grab. Sobald ein unreiner Gedanke ihn berührt, flieht er zum HErrn, verbirgt sich in Jesu Wunden. Die Versuchung berührt ihn, aber die Lust empfängt nicht die Zustimmung des Willens. (Jak. 1, 14–15.) Er wird Sieger, Gott hat ihm den Feind unter die Füße gegeben, der ihn früher band. Er darf seine Strafe in Frieden und Freude ziehen, er rühmt sich seiner Schwachheit, auf daß die Kraft des Christus über ihm wohne. (2. Kor. 12, 9.)

Stellt der erste Zustand — wo die Versuchung völlig ihre Macht verlor — oder der letztere — wo man der Gefahr sich bewußt bleibt, aber Tag um Tag durch Gnade bewahrt wird — eine höhere Stufe des Christentums dar? Ist nicht beides Gnade, ist nicht beides Sieg und Frieden? Beide sind wahrhaft göttlich befreit, völlig gereinigt. Das Wort Gottes preist sogar den Gläubigen glücklich, der die Versuchung erduldet und darin bewährt wird (vgl. Jak. 1, 12). Der HErr segnet solches Leben mit wach-

sender Freude und wachsender Frucht. Viele solche teure Kinder Gottes dürfen auf Jahre zurückblicken, in denen der Herr sie trotz ihrer Schwachheit vor allem Straucheln, selbst in Gedanken, völlig bewahrt hat. Sie haben um so mehr die Macht der Gnade erfahren und dürfen sagen: Der Herr hat obgesiegt in meinem Leben! Sie sind Überwinder geworden.

3. Es gibt aber noch andere Kinder Gottes, welche zweifellos bekehrt und errettet sind. Sie möchten treue Bekenner Jesu sein, dennoch kommen sie noch eine Zeitlang — zuweilen durch Jahre hindurch — wieder und wieder zu Fall, sei es in Gedanken, sei es in Blicken, vielleicht sogar in Taten. Dies bringt ihnen tiefen Schmerz — der Feind versucht manches Mal, ihnen ihre Errettung in Zweifel zu ziehen. Diese Kinder Gottes sind geistlich krank. Es sind noch satanische Mächte wirksam, welche nur durch die Macht ernstern, anhaltenden Glaubensgebets überwunden werden können. Wenn diese nach jedem neuen Fall in die Sünde immer ehrlich und demütig einem Bruder oder einer Schwester durch Wort oder Brief ihre Sünde bekennen, so beweisen sie damit ihre Aufrichtigkeit und ihren Herzensentschluß, im Lichte zu wandeln. Die Erfahrung lehrt, sie werden dennoch völlig frei. Es scheint da zuweilen, als müßte dem Satan jede Macht auf den Leib und die Gedankenwelt eines solchen Kindes Gottes schrittweise entzogen werden. Jedoch die Wahrheit ist diese, daß jedes neue Straucheln eine bestimmte Ursache der Untreue, der unbewachten Gedanken oder Blicke oder der Unwachsamkeit im Essen und Trinken oder in der Unterhaltung oder eine Vernachlässigung des Gebetes und des Wortes Gottes aus Herzenskälte hatte. Der gestrauchelte Gläubige wird sich dessen auch bewußt, daß er selbst dem Feind das Tor geöffnet hatte, so daß der Versucher an ihn heran konnte. Es ist wichtig, in jedem solchen Falle zu

erkennen, daß der HErr in Seiner Treue den Gläubigen bewahren wollte. Aber man selbst machte Raum für die Versuchung — und strauchelte. Wie oft lag die ursprüngliche Veranlassung in einem unterlassenen Zeugnis oder Bekenntnis — nachher führte der Feind den Fall auf dem Gebiet des Fleisches herbei. Welche Demütigung, welcher Schmerz! Welche zarte, tragende Liebe und Geduld erlebt man da von seiten des HErrn, aber auch, welcher heiligen Ernst, welche schmerzreiche Zucht! Immer bleibt es für solche Kinder Gottes ein Ewigkeitsverlust an der Frucht ihres Lebens, an der Kraft ihres Zeugnisses, am Glück ihrer Herzen. Es sind fruchtleere Zeiten, in denen das Herz sich nicht in dem HErrn erfreuen kann, weil es mit sich selbst und seiner Untreue beschäftigt ist. — Für solche gefährdete Kinder Gottes sei hier noch erinnert an 1. Kor. 7, 9 — da ist ein göttlicher Fingerzeig gegeben, den ein Gläubiger nicht gering achten darf. Es ist ein gottgewolltes Flehen, wenn ein Kind Gottes im Bewußtsein seiner Schwachheit bittet: HErr, wenn es nach Deinen heiligen Gedanken ist, schenke mir eine gläubige, treue Frau; führe meinen Weg so, daß ich sie finde und klar erkenne als die, welche Du mir bestimmt hast.

4. Was aber soll man sagen von solchen, die sich rühmen, erlöste Kinder Gottes zu sein und die doch in unreinen Dingen verharren, deren Gedanken Lust finden an sündigen Bildern, deren Auge ehebrecherisch ist und bleibt? Manche von diesen sind offenbar auf dem Weg zur Hölle. Ich erinnere mich eines hochgebildeten Mannes, der behauptete, gläubig und errettet zu sein, der aber nicht allein mit der Welt, sondern in der offenbaren Sünde lebte. Er war unter dem Worte Gottes aufgewachsen und sagte: „Ja, das ist wahr, Sie bekommen dereinst mehr Lohn, weil Sie treu wandeln, aber errettet bin ich auch.“ Ich mußte ihm sagen: „Kehren Sie um in Buße! Sie sind auf dem Weg zur Hölle!“ „Siehe, ihr verlasset euch auf Worte der Lüge, die nichts nützen. Wie? stehlen, morden und Ehebruch treiben und

falsch schwören und dem Baal räuchern und anderen Göttern nachwandeln, die ihr nicht kennt! und dann kommt ihr und tretet vor Mein Angesicht in diesem Hause, welches nach Meinem Namen genannt ist, und sprecht: „Wir sind errettet! — damit ihr alle diese Greuel verübet! Ist denn dieses Haus, welches nach Meinem Namen genannt ist, eine Räuberhöhle geworden in euren Augen? Ich Selbst, siehe, Ich habe es gesehen, spricht Jehova.“ (Jerem. 7, 8 — 11.)

Daß unter Gläubigen traurige Dinge vorkommen können, sagt uns die Schrift (1. Kor. 5, 1 — 5 und 11; 1. Kor. 6, 15 — 20; 2. Kor. 12, 21; Kol. 3, 5). Darum dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir solche schmerzliche Erscheinungen auch heute erleben. Zunächst muß für solche, welche bekennen, gläubig zu sein und die doch in unreinen Lüsten wandeln, der volle Ernst des göttlichen Wortes bezeugt werden: „Wisset ihr nicht, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht ererben werden? Irret euch nicht! weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder werden das Reich Gottes ererben.“ (1. Kor. 6, 9 — 10.) Dies sind gewaltig ernste, erschütternde Worte für einen Gläubigen, der strauchelte und fiel — es sind vernichtende Worte für die, welche sich heuchlerisch ihrer Errettung rühmen, in Wahrheit aber Knechte der Fleischart sind.

Wehe denen, welche auf Gnade sündigen, und wehe solchen Lehrern und Führern, welche die Gläubigen dazu leiten, es mit der Sünde leicht zu nehmen! Sie laden eine furchtbare Verantwortung auf sich. Es gibt unter den Gläubigen manche traurige Zustände, aber kaum etwas Schmerzlicheres als Bekenner des Glaubens, die in unreinen Dingen wandeln und welche diesen Zustand, statt sich in tiefer Scham und mit Tränen zu demütigen, mit dem Worte „Schwachheit“ entschuldigen wollen! Was sagt der Herr? „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt!“ Wo es sich um wahre, aber tiefgefallene

Kinder Gottes handelt, da greift der Herr mit ernstestn Züchtigungen und Prüfungen in solches Leben ein. Er bringt dann durch schwere Trübsale die friedsame Frucht der Gerechtigkeit und die Heiligung hervor, zu welcher sich solch untreuer Gläubige durch den sanften Zug der Gnade nicht rufen ließ. Was Gott will für Sein Volk, das steht in dem Wort geschrieben: „Er Selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig, und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“ (1. Thess. 5, 23.)

Was Gott sagt, das meint Er auch, und was Er als Ziel vor unser Auge stellt, will Er uns geben, wenn wir uns danach ausstrecken, ja, Er gibt es den Aufrichtigen.

XI. Schluß

Unser deutsches Volk steht in Gefahr, an Gottesleugnung und Unsittlichkeit zu verbluten. Fortschreitend wächst die Zahl der Verbrechen, der gerichtlich Bestraften, und vor allem der jugendlichen Verbrecher. Die wachsenden Ziffern der Kriminalstatistik liefern einen erschreckenden Beweis, daß Gottlosigkeit und Unzucht in unserem Volk ihre Ernte bringen. Ist keine Hilfe da? Muß es abwärts gehen? „Ich bin zerschlagen wegen der Zerschmetterung meines Volkes; ich gehe trauernd einher, Entsetzen hat mich ergriffen. Ist kein Balsam in Gilead oder kein Arzt daselbst? Denn warum ist meinem Volk kein Verband angelegt worden? O daß mein Haupt Wasser wäre und mein Auge ein Tränenquell, so wollte ich Tag und Nacht beweinen die Erschlagenen meines Volkes!“ (Jer. 8, 21 – 9, 1.) Den Sündenschaden des einzelnen kann keine Volkserziehung, kein Gesetz, kein Unterricht heilen. Für diesen Ausfall gibt's keinen Arzt und keine Arznei in den Köpfen aller Professoren und Weisen dieser Welt. Und doch ist Rettung, Heilung für jeden einzelnen bei Jesus Christus zu finden.

Als Hagar ihren Sohn in der Wüste verschmachtend sah, sprach sie: „Ich kann nicht ansehen das Sterben des Kindes!“ Und sie erhob ihre Stimme und weinte. Da öffnete Gott Hagars Augen, und sie sah eine Wasserquelle, die Gott ihr zeigte. Aus diesem Quell floss für den verschmachtenden Sohn Leben und Rettung.

Sollten die Gläubigen nicht ein Gebet der Liebe, eine Fürbitte des Erbarmens erheben für unser Volk in dieser großen Not? Sollte unser Herz nicht zu Gott rufen: „Ich kann nicht ansehen das Verderben unseres Volkes!?“ Hat uns nicht Gott die Augen geöffnet, um den Lebensquell in der Wüste zu erblicken, Christus, den geschlagenen Felsen, aus dessen Todeswunden für eine sterbende und verderbende Sünderwelt Wasser des ewigen Lebens fließt? Sind wir nicht Zeugen des Evangeliums, welches eine Kraft Gottes ist, um jeden Glaubenden zu erretten? Sind uns nicht die Tore weit geöffnet, um unserem Volk das Evangelium der rettenden Gnade in dem auferstandenen, gekrönten Christus zu sagen?

Jedoch da wird in den Reihen des Volkes Gottes eine Frage laut: Ist unter denen, welche bekennen, Jesu Eigentum zu sein, auf sittlichem Gebiet alles rein vor den heiligen Augen des HERRN, rein in Gedanken, Worten und Werken? Errötend und beschämt müssen wir uns anblicken und bekennen: Auch in unserer Mitte gibt es solche, die seit Jahren seufzen als Gebundene in Ketten der Unreinigkeit, manche Befleckte! „Die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfangt bei dem Hause Gottes!“ (1. Petr. 4, 17.)

Darum so wenig Sieg, darum ein so schnelles Erlöschen der begonnenen Erweckungsbewegung in Deutschland, weil so viel „Bann“, auch Bann moralischer Unreinigkeit, im Volke Gottes gefunden wird. „Ein Bann ist in deiner Mitte, Israel, du wirst vor deinen Feinden nicht zu bestehen vermögen, bis ihr den Bann hinweg-

tut aus eurer Mitte!“ (Jos. 7, 13.) Wieviel Seufzen, Klagen unter Kindern Gottes, daß sie Gebundene sind und nicht Befreite! O, daß die Gläubigen aus den vorstehenden Blättern Glaubenszuversicht empfangen möchten, um mit einem heiligen Willensentschluß völlig in das Licht Gottes zu treten, um völlig befreit zu werden von jeder Art von Sündendienst und Sündenbann! Ist es unser Verlangen, die herrliche Gnadenbotschaft siegreich in unser Volk zu tragen? Dann sagt das Wort Gottes: „Reiniget euch, die ihr die Geräte des HErrn tragt!“

Nur Er allein, nur Jesus kann befreien
Vom Sündenbann, vom Sündenbann:
Er will dein Leben heilen und erneuen.
O ruf Ihn an, o ruf Ihn an!

Er ist bereit, Sich dir zu offenbaren,
Begehrst du Ihn, begehrst du Ihn,
Du sollst der Gnade Herrlichkeit erfahren;
O huld'ge Ihm, o huld'ge Ihm!